

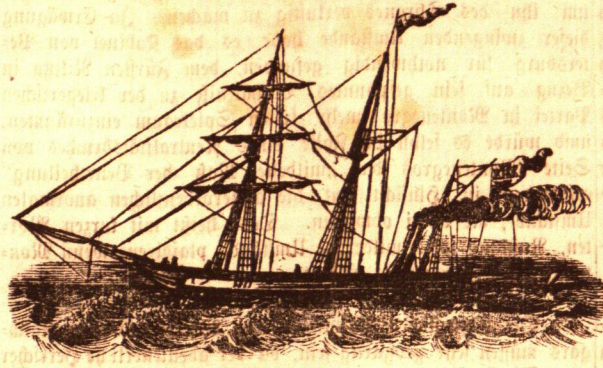
Wiemeleer Dampfboot.

№ 188.

Sonnabend,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteiljährlicher Abonnements-Preis
pr. Nummer 3 Mark,
mit Votenlobn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



1875.

den 14 August.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten
mit 15 N.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 N.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 N.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 N.-Pf.

Theologenmangel.

Ueber diesen eigenthümlichen Mangel einer Zeit, in der die Kirchen soviel von sich reden machen, wird in allen Deutschen Ländern geklagt. Doch herrscht derselbe mehr in den protestantischen Religionsgesellschaften als in den katholischen, welche durchgreifendere Mittel besitzt, ihren Clerus aus den ärmeren Schichten zu rekrutiren, so daß in ihr zugleich der geistliche Stand als eine materielle Versorgung mehr oder weniger talentvoller armer Jungen gilt. Die protestantische Kirche besitzt nicht die Mittel, das Studium der Theologie zu verwohlfeilern, und daraus folgt von selbst, daß Söhne unermittelter Eltern nicht so häufig wie innerhalb der katholischen Kirche sich diesem Studium hingeben können. Dazu kommt noch die schlechte Bezahlung der Geistlichen, ein Mißverhältnis, das sich in der katholischen Kirche ebenfalls weniger fühlbar macht, weil diese ihre Diener zur Ehelosigkeit zwingt, jene aber den Eintritt in den Ehestand für eine moralische Pflicht derselben erklärt.

Demgemäß würde also der Theologenmangel in der protestantischen Kirche in erster Linie materielle Ursachen haben, und man sollte denken, daß durch Beseitigung dieser Ursachen, dem Mangel sofort abzuhelfen wäre. Dieser Schluß scheint jedoch falsch zu sein. Die heutige Zeit mit ihren Kirchengesetzen hat zwar in das ohnedies spärliche Parreinkommen noch weitere Lücken gerissen; allein sie hat auch das Bestreben erzeugt, unter der Mitwirkung des Staates nicht nur diese Lücken auszufüllen, sondern auch den Ansprüchen der Geistlichkeit auf standesgemäßes Leben gerecht zu werden. Trotzdem will sich die Zahl der Theologiestudirenden im Allgemeinen nicht vermehren, und in Besonderen fällt es ferner auf, daß selbst die Söhne von Geistlichen, dem früheren Brauch entgegen, dem Studium des Vaters sich immer seltener widmen. Dies deutet darauf hin, daß die materielle Ursache des Theologenmangels nicht die einzige ist.

Unsern Ermessen nach liegt in der That auch eine moralische Ursache vor, und diese scheint uns in dem Zwiespalt zu bestehen, in welchem sich die Theologie als Wissenschaft und als Praxis mit dem modernen Zeitbewußtsein befindet, das hauptsächlich von den Naturwissenschaften getragen wird.

Gegen diese Ursache aber giebt es wohl kein Heilmittel, denn alle Versuche wohlverbildeter Männer, die Theologie mit der Zeitrichtung in Einklang zu bringen, sind zum Nachtheil der Ersteren ausgeschlagen, und es ist nicht abzusehen, daß die liberalen Richtungen im Protestantismus in Zukunft, bessere Geschäfte machen werden. Daher werden denn wohl auch alle projectirten Verbesserungen des materiellen Looses der Geistlichen der Theologie nicht sonderlich viel Jünger in die Arme führen — eine Aussicht, die man unangenehm finden kann, vor der man aber nicht die Augen schließen darf, wenn man die Frage des Theologenmangels richtig beurtheilen will.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 11. August. Zu denjenigen Vorlagen, mit welchen sich der Bundesrath bei seinem demnächstigen Zusammentritt zu beschäftigen haben wird, gehört, wie wir von gut unterrichteter Seite vernehmen, der Reichseisenbahngesetzentwurf. An der durch den Widerspruch einzelner Bundesstaaten notwendig gewordenen Revision des Entwurfs ist bisher mit aller Kraft gearbeitet worden, so daß der Bundesrath schon in einer seiner ersten Sitzungen in die Verathung eintreten können. Der Präsident des Reichseisenbahnamts hat seinen Urlaub auf das kürzeste Maß beschränkt, und leitet seit einigen Tagen wieder die bezüglichen Verathungen. Ueber die Art der Revision erfahren wir, daß in den Hauptpunkten an dem ursprünglichen Entwurf festgehalten, die allzu starke Centralisation des Gesetzes aber derartig gemildert werden soll, daß die Konzessionsvertheilung bei den Einzelstaaten verbleiben, für dieselbe aber allgemeine Prinzipien zur Nachachtung aufgestellt werden würde. Die Annahme des so modifizirten Entwurfs Seitens des Bundesraths scheint gesichert.

* Von der Errichtung eines Reichs-Amtes für die Gesundheitspflege ist wieder Alles still geworden. Im Reichstage wird, wie wir erfahren, diese Angelegenheit wieder in Anregung gebracht werden. Die früheren Reichstagsbeschlüsse blieben ohne Folgen, weil im Bundesrathe überhaupt wenig Vorliebe für neue Reichsämter herrscht und eine derartige Einrichtung als eine Pflicht der Einzelstaaten betrachtet wird. Alles was man zugestehen wollte, war eine Regelung der Medicinal-Statistik von Reichs wegen. Der hochinteressante Bericht des zur Verathung dieser Angelegenheit einberufenen Sonder-Ausschusses, verfaßt vom Director des Preussischen statistischen Bureaus, Geh.-Rath Dr. Engel, ruht bereits seit

Monaten im Reichstanzler-Amt und man hat bisher Weiteres darüber nicht erfahren. Neuerdings ist davon die Rede gewesen, daß der Bundesrath mit der Angelegenheit befaßt werden sollte. In jenem Bericht ist auch ein Leichenschaugesetz beantragt; allem Anschein nach wird diesem Antrage Folge gegeben werden.

* Die Verathungen über die Deutsche Wehrordnung sind gestern und heute in sehr langdauernden Sitzungen unter Leitung des Generals v. Voigts-Rheke geführt worden. Es hat sich, äußerem Vernehmen nach, bereits die ganze Schwierigkeit der Aufgabe herausgestellt, den ursprünglichen Entwurf mit den vielfachen Anträgen der verschiedenen Bundesstaaten in Einklang zu bringen. (Die Preussischen Bemerkungen umfassen u. A. allein 12 Bogen.) — In dem Reichshaushalt wird durch die Vereinigung der Verwaltungen der Post und Telegraphie eine Veränderung nicht herbeigeführt werden. Die Angaben, als ob aus dieser Neuerung eine Kostenersparnis entstehen würde, bezeichnet man von unterrichteter Seite als ungenau und mindestens der Bestätigung bedürftig. Soweit bis jetzt bekannt geworden, sind übrigens zur Zeit weder die Post- noch die Telegraphen-Voranschläge zum Abschluß gebracht und also überhaupt nicht zu übersehen, ob und in wie weit hier oder dort Wehrforderungen erhoben werden. Es verlautet, daß die Telegraphen-Anlagen neue Erweiterungen erfahren sollen; in diesem Falle würde selbstverständlich eine Steigerung der Ausgaben unvermeidlich sein.

* In den nächsten Tagen tritt der Kultus-Minister Dr. Falk seine Erholungsreise an und es sind dann bis Ausgang dieses Monats der Minister des Innern und der Handels-Minister hier anwesend. Der Erstere wird seine beabsichtigte Erholungsreise, deren Ziel wahrscheinlich Ostende, nach der Rückkehr des Finanz-Ministers antreten. — Im Ministerium für Landwirtschaft ist man mit den Vorlagen eines Gesetzes über das Wasserrecht und eines Jagdgesetzes beschäftigt, deren Erscheinen für die nächste Landtagsession in sichere Aussicht genommen ist.

* Der Handelsminister Dr. Achenbach ist von seinem Ausfluge nach der Rheinprovinz wieder hierher zurückgekehrt und wird einstweilen hier verbleiben. Im Herbst gedent der Minister nochmals eine Reise zu unternehmen und zwar dann nach Schlesien, zu dessen reiche industrielle Etablissements, wie wir hören, von dem Minister besucht werden sollen.

* Ueber den wahrscheinlichen Aufenthalt des Dr. Conrad Martin Erzbischof von Paderborn, machen sich bereits die wunderbarsten Konjekturen geltend. Während Einige den Bischof ruhig in seiner Diocese verweilen und sogar öffentliche Firmungsreisen unternehmen lassen, legen ihm Andere durchaus die Absicht unter, nach Rom zu wallfahren. Zur Begründung dieser Behauptung wird von einer angeblichen Aeußerung des Papstes berichtet, daß sich derselbe darauf freue, den „Bekennner“ bei sich zu sehen. Allen diesen Angaben entgegen ist hier die directe Meldung eingelaufen, daß sich der ehemalige Bischof im holländischen Seebade Scheveningen befindet. Vor der Hand scheint Herr Conrad Martin die Absicht aufgegeben zu haben, von auswärts her die noch von ihm usurpirte Diocese Paderborn verwalten zu wollen, da er, wie wir vernehmen, die Ueberzeugung gewonnen hat, daß seine desfallsige Thätigkeit bald von der holländischen Regierung durch geeignete Mittel inhibirt werden würde.

* Bekanntlich hatte der Weihbischof Vaudri an die katholischen Kirchengemeinden der Kölner Erzdiocese ein Schreiben erlassen, des Inhalts, daß die Zuschüsse für katholische Geistliche und Kirchendiener aus Gemeindefonds dem Sperrgesetze nicht unterfallen und deshalb, auch wenn die Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln verfügt sei, weiter gezahlt werden müßten. Nach den Erklärungen des Kultusministers zu dem Gesetze sei allein die executive Eintreibung solcher Zahlungen durch Staatsorgane sistirt worden. In Uebereinstimmung damit haben neuerdings die Minister des Innern und des Kultus eine gemeinsame Verfügung erlassen, daß Leistungen aus kommunalen Mitteln und Verpflichtungen der Civilgemeinden von dem Sperrgesetze nicht betroffen werden, gleichviel ob diese Zuschüsse aus dem Patrimonialvermögen der Civilgemeinden oder aus deren Kommunalsteuern ohne Unterschied der Konfession und nicht etwa nur von den katholischen Pfarrgenossen erhoben werden. Im letzteren Falle unterliege eine Steuer, die nur von Parochianen erhoben werde, dem Sperrgesetze, da dieselbe, auch wenn sie durch die Kommune auf Grund ihres Civilstatus eingezogen werde, eine Kirchensteuer sei.

Weimar, 10. August. Der Chef des Departements des Kultus und des Großherzoglichen Hauses, Herr Geheim-

Rath Dr. Stiehling, der im Frühjahr d. J. schwer erkrankte und zu seiner Wiederherstellung einen längeren Urlaub antreten mußte, ist völlig gekräftigt hierher zurückgekehrt und hat die Leitung seines Departements wieder übernommen, in welchem verschiedene wichtige Angelegenheiten für die außerordentliche Session des Landtags vorbereitet werden dürften. — Die Feier des Sebantages wird wie in früheren Jahren so auch diesmal in den Thüringischen Städten festlich begangen werden. Die kirchliche und schulische Feier des Tages ist seit dem Jahre 1872 durch behördliche Anordnungen eingeführt. In Weimar wird in diesem Jahre die Feier eine beschränktere als früher sein, da die Festlichkeiten zur Erinnerung an den Regierungsantritt Karl August's am folgenden Tage stattfinden. Abgesehen von den Feierlichkeiten in der Kirche und den öffentlichen Lehranstalten wird Seitens der Bürgerschaft am Abend des 2. September ein Fackelzug und Abbrennung eines Freudenfeuers veranstaltet. Man hofft, daß Se. Majestät der Kaiser bereits am 2. Abends hier anwesend sein und gestatten werde, daß der Fackelzug sich vor das Schloß begäbe, damit ihm auf diese Weise eine Begrüßung dargebracht werde. — Die Vorbereitungen für das Karl-August-Fest schreiten, wie aus den vom Comité erlassenen Bekanntmachungen ersichtlich, rüstig vorwärts. Das Programm selbst ist endgültig noch nicht festgestellt, wird jedoch demnächst veröffentlicht werden. Für auswärtige Freunde, die der Festlichkeit beiwohnen wollen, mag bemerkt sein, daß neben den Gasthäusern auch Privatquartiere für Fremde bereit gehalten werden und eine Verstellung auf solche am besten bei der Polizei-Inspection der Großherzoglichen Residenzstadt Weimar erfolgt.

Oesterreich.

Wien. Die „Presse“ schreibt: Fürst Milan hatte gestern Nachmittag eine Unterredung mit dem Grafen Andráffy. Seine Rückreise nach Serbien erfolgt heute Mittag. Er wird die Ueberzeugung in seine Heimath mitnehmen, daß Oesterreich-Ungarn und die dem Wiener Hofe befreundeten beiden anderen Kaiserreiche nicht nur selbst die strengste Neutralität gegenüber den Vorgängen in der Herzegowina beobachten, sondern auch von den Vasallen-Staaten auf der Balkan-Halbinsel die gleiche Haltung erwarten und die Fortdauer ihrer bisherigen so freundlichen Haltung diesen Ländern gegenüber hiervon abhängig machen. — Aus der Fülle von Nachrichten über den Aufstand in der Herzegowina sei Folgendes hervorgehoben: In Agram war die Nachricht verbreitet, die Christliche Bevölkerung in Trebinje hätte sich gegen die schwache türkische Garnison empört; es wurde aber nicht weiter von einem Erfolge dieser Erhebung berichtet. Wenn sich die Nachricht von einer Niederlage der Türken in den Engpässen oberhalb Stolaz, wie geringfügig die Zahl der Türken auch gewesen mochte, in der That bestätigen sollte, so fern würde dadurch die Lage der Türken in Trebinje in so fern eine schlimme, als durch die Siegesnachricht der Aufstand neue Nahrung erhalten und namentlich die Abenteuerlust der Montenegroischen Nachbarn lebhaft angefaßt werden würde. War doch ohnehin früher schon die Stimmung in den schwarzen Bergen eine sehr unternehmungslustige, ganz im Widerspruch mit der durchaus loyalen Haltung des Fürsten. Die einzige in Cetinje erscheinende Zeitung, „Glas Czernagorca“ nimmt unbeschadet des ihr zugeschriebenen officiellen Charakters ganz rückhaltlos für die Empörung Partei; ihre Meldungen sind übrigens eben so wie die der Dalmatinischen Blätter veraltet und unklar. Die Montenegroische Regierung sah sich, wie bei der Lage der Dinge nicht anders zu erwarten ist, veranlaßt, für alle Fälle bereit zu sein. Ein Privattelegramm des „Dobor“ meldet, daß in Montenegro bis Anfang August alle Waffen conscribirt und in Stand gesetzt wurden. Die Straße von Cetinje nach Grahovo wurde zur Beförderung von Kanonen fahrbar gemacht und durch ganz Montenegro eine telegraphische Verbindung hergestellt. Das räthselhafte Telegramm über die Erstürmung von „Monastir“ klärt sich nunmehr auf: Nicht das große Monastir (Bitolia) in Macedonien war Gegenstand eines Angriffs von Aufwühlern, sondern das kleine Duji Monastir, ein unbedeutendes, aber wie alle derartigen Anstaltungen auf der Balkan-Halbinsel besetztes Kloster, bei welchem ein blutiges Gefecht statt gefunden hat. Nach den Gesichten an der Rarenta sind Empörer auf Oesterreichs Gebiet übergetreten und dort selbstverständlich entworfen worden. Diese Leute lehrten bereits in ihre Heimath zurück, wobei selbstverständlich ihre Waffen ihnen nicht wieder ausgeliefert wurden. Diese durch die einfachsten Gesetze des Völkerechts gebotene Maßregel erregt bei den Slavischen Prager Blättern große Entrüstung. Endlich telegraphirt man der „Presse“ aus Ragusa, 8. August

Nach einer aus dem Lager der Aufständischen stammenden Nachricht hat ein hartnäckiges Geschick oberhalb Stolaz Stadt gefunden, bei dem zwei türkische Compagnien zerstreut und eine Compagnie zur Waffenstreckung gezwungen wurden. Gerüchweise verlautet, daß der Angriff auf Trebinje morgen erfolgen soll.

Frankreich.

Paris, 9. August. [Special-Correspondenz.] Es ist noch im frischen Gedächtniß, welche Entrüstung sich in den Französischen Blättern kund gab, als es bekannt wurde, daß die Deutsche Regierung die Großmächte auf die durch das Kadresgesetz bedingten gefährlichen Rüstungen Frankreich's aufmerksam gemacht hatte. Die Französischen Blätter aller Farben, namentlich die als inspirirt bekannten floßen über von Friedensversicherungen und betonten, daß Frankreich nach seinen letzten Niederlagen nicht im Entferntesten an eine Offensive denken könne. Dem gegenüber ist zu konstatieren, daß keine Gelegenheit versäumt wird, um die große Masse des Französischen Volkes, sobald sie anfängt sich zu beruhigen, von Neuem in Aufregung zu versetzen. Was man in dieser Beziehung zu bieten wagt, das zeigt ein in der heutigen „Correspondance universelle“ befindlicher Artikel, der bei den Beziehungen des Blattes geradezu als ein offiziöser erklärt werden muß. Die Correspondenz beginnt mit dem Aufstande in der Herzegowina und sagt, die orientalische Frage könnte eigentümlich von Oesterreich und Rußland allein gelöst werden, doch müsse man leider auch dabei Preußen mit in Betracht ziehen. Denn seine Rechnung ohne Preußen machen, wäre heutzutage Wahnsinn. Daran knüpft das Blatt sodann folgende bezeichnende Auslassung: „Preußen ist nicht allein der Erbfeind Frankreichs, sondern es ist der notwendige und verhängnisvolle Feind Europas, dessen augenblickliche geographische Eintheilung seinen Ausbreitungsgelüsten hinderlich ist. In Bezug darauf hat der Artikel Emil Girardin's, welcher eine Allianz zwischen Deutschland und Frankreich vorschlägt, einen sehr schlechten Eindruck gemacht. Die Verwirklichung einer solchen Chimäre würde für Frankreich unmöglich sein; das Letztere kann der Verbündete, der Komplize Bismarck's schon deshalb nicht werden, weil derselbe um keinen Preis und unter keinem Gesichtspunkte, so gigantisch derselbe auch wäre, die Allianz und die Mitarbeiterschaft unsrer Nation annehmen würde. Seine Worte, seine Schriften, die geringfügigsten Akte seiner Politik, alle seine Bewegungen beweisen den tiefen Haß dieses Staatsmann's gegen Frankreich. Dieser Ausdruck ist aber noch nicht bezeichnend genug. Es genügt ihm nicht, es zu hassen. „Ceterum censes Galliam esse delendam“ muß in das Blut und die Venen Deutschlands übergehen. Die Vernichtung der Französischen Nationalität ist sein einziges Bestreben. . . .“ Das nennt man heutzutage konservative Politik in Frankreich. Weil die Politik eines Staatsmanns mit derjenigen Frankreich's kollidierte und dem Letzteren eine große Niederlage beibrachte, wird er als der persönliche Feind der Nation hingestellt und diese frivole Behauptung in die Provinzpresse eingeschmuggelt, um die untersten Kreise der Nation in Aufregung zu versetzen. Deutschland verfolgt in seinem eigenen Interesse den allein richtigen Weg, wenn es unaufhörlich auf der Hut bleibt und Andere ebenfalls warnt — Thiers hat sich gestern nach Montbéliard begeben und wird heute nach der Schweiz mitreisen, wo er mit dem Russischen Reichskanzler Fürst Gortschakoff zusammentritt. Ueberhaupt ist die Freundschaft Thiers mit den Russischen Großwürdenträgern eine sehr intime. Der Tod der Gemahlin des Russischen Botschafters Fürsten Deloff hat den Expräsidenten veranlaßt, dem ersteren ein von sympathischen Ausdrücken überströmendes Beileidschreiben zu übersenden. — Buffet hat an die Präsektion ein Circular erlassen, des Inhalts, daß bei den Sitzungen der Generalräthe die Politik ganz aus dem Spiele bleiben muß und daß sie dafür sorgen sollen, daß diese Bestimmung strikt beobachtet wird. In acht Tagen sollen bekanntlich die Generalrats-sitzungen beginnen.

Rumänien.

Die sanguinische und nervöse Presse Rumäniens geräth über die Bedeutung des Aufstandes in der Herzegowina ganz aus dem Häuschen. Die ministerielle „Presse“ ruft mit Emphase: „Das Jahrhundert, in welchem wir leben, ist das Jahrhundert der Nationalitäten. Vielleicht schon morgen wird die furchtbare Frage, welche seit so langer Zeit ihrer Lösung harret, sich von selbst lösen. Wir aber müssen auf jeglichen Fall vorbereitet sein und uns zu jeder Zeit auf unserm Ehrenposten finden lassen.“ Es folgt ein warmer Aufruf an alle Rumänen, für den Augenblick allen Parteihader beiseite zu setzen; derselbe schließt mit den Worten: „Halten wir Eintracht in unseren Herzen, hören wir auf nichts, als auf die Stimme unseres Rumänischen Gewissens, unseres Rumänischen Herzens. Wir Alle lieben ja unser Land und wollen es groß und glorreich sehen. Erkennen wir einmal aufrichtig an, daß die große Sache des Landes über allen persönlichen Leidenschaften und Interessen steht und daß wir Alle insgesammt für diese Sache eintreten müssen. Die größten und dringendsten Interessen des Landes veranlassen uns, diesen Aufruf an alle Rumänischen Herzen zu richten.“

Montenegro.

Wie man uns aus Petersburg schreibt, soll sich der Fürst von Nikitza von Montenegro in einer beinahe ebenso schwierigen Lage wie Milan von Serbien befinden, und seine Stellung den Ereignissen in der Herzegowina gegenüber soll in Petersburg zum Gegenstande lebhafter Diskussionen geworden sein. Eine ununterbrochene telegraphische Correspondenz werde von dort in den letzten Tagen mit Cetinje geführt, theils direkt, theils über Wien unter Vermittelung des Oesterreichischen Auswärtigen Amtes. Man habe zwar weder in Petersburg noch in Wien den leisesten Zweifel in Betreff

des guten Willens des Fürsten, die strenge Neutralität im Sinne der Wünsche der ihm befreundeten Mächte bis zum Aeußersten zu wahren, allein es trete neuentens die Gefahr heran, daß Fürst Nikitza zum Opfer seiner Pflichttreue werden könnte. Schon die Bogorizza-Affaire habe seine Popularität im Lande erschüttert; davon habe sich das Petersburger Kabinet die Ueberzeugung verschafft, und bei der gegenwärtigen, in den Augen der Montenegriner „unpatriotischen“ Haltung des Fürsten bedürfte es nur eines geringen Anlasses um ihn des Thrones verlustig zu machen. In Erwägung dieser zwingenden Umstände habe es das Kabinet von Petersburg für nothwendig gefunden, dem Fürsten Nikitza in Bezug auf sein gespanntes Verhältniß zu der kriegerischen Partei in Montenegro mehr freien Spielraum einzuräumen, und würde es selbst im Falle eines Neutralitätsbruches von Seite Montenegros das „mildeste Maß der Beurtheilung“ anwenden in Hinsicht auf die außerordentlichen anormalen Umstände, die dabei obwalten. Das heißt mit kurzen Worten, Rußland wird mildernde Umstände plaidiren, wenn Montenegro der Versuchung erliegt.

Asien.

Die Chinesischen Rüstungen zur Wiedereroberung Kaschgars müssen sehr großartig sein, da der abenteuerliche Herrscher über Ost-Turkestan bereits im verflohenen Januar der Englisch-Ostindischen Regierung durch einen eigenen Gesandten den Vorschlag machte, einem Schutz- und Trutzbündnisse beizutreten, das zwischen Kaschar, den unabhängigen Mohammedanischen Staaten und Dungan-Rebellen im Westen China's und dem Sultan von Constantinopel gebildet werden solle. Die offiziöse Allahabad-Zeitung, welche diese überraschende Nachricht bringt, fügt bei, die Indische Regierung habe diesen Antrag in derselben Weise, wie es seiner Zeit (1872) vor der Russischen Kriegs-Erklärung dem Khan von Khiva widerfahren war, abschlägig mit dem Rathe beschieden, der Macht-haber zu Kaschgar thäte besser, mit den Russen gute Nachbarschaft zu pflegen, statt sich mit wilden Rüstungsplänen zu tragen. Den Wünschen der Anglo-Indischer entspricht dieser Rath nicht. „Unsere Stellung und Aufgabe in Central-Asien“, sagt die Times of India, „ist eine andere als jene Rußlands“ und wir haben keinen Grund, seinem Beispiele zu folgen; aber Pflicht und Aufgabe der geheimen Abtheilung unseres Auswärtigen Amtes ist es, darüber zu wachen, daß unserer berechtigten Machtstellung in Centralasien nicht entgegengehandelt werde; wir müssen unireversirte kräftige Maßregeln treffen, wenn nicht Russischen Einflüssen die Spitze abbrechen.“ Dem Indischen Handel nach Kaschgar hat die fähle Abfertigung des Bündnis-Antrages keinen Vor Schub geleistet, denn die Hoffnung, dort einen Englischen Consularbeamten ständig unterhalten zu können, hat sich nicht erfüllt; man erwartet täglich die Rückkehr des bisherigen Agenten Shaw; seine Handelsberichte lauten dabei sehr ungünstig: die Geschäfte gingen sehr flau, die Centralstaaten sind arm und denken nicht an weitansiehende Unternehmungen. Den Chinesen sind übrigens die Englischen Unterhandlungen über Zulassung ihrer Händler in Kaschgar sehr ungelogen gekommen; der Abschluß der Handels-Convention in directem halb-diplomatischem Verkehr und die mittelbare Anerkennung Kaschgars als unabhängiges Reich wird in Chinesischen Correspondenzen als eine der Hauptursachen bezeichnet, warum China die Handels-Expedition über Birma nach Yunnan so ungern sah. In Peking hatte man nicht vergessen, daß der mohamedanische Panthai-Führer ebenso wie der gläubensreife Alak Ghazi zu Kaschar von Englischer Seite geßrt und seine Freundschaft gesucht worden war: man fürchtet dort mit Recht, jeder glückliche Abenteuerer an der Chinesisch-Indischen Grenze würde auf Englische Anerkennung rechnen dürfen.

Neueste Nachrichten.

Königsberg, 13. August Leopold Freiherr von Gerverbeck auf Niddelsdorf, Mitglied des Deutschen Reichstages, ist gestern auf einer Reise in Gersau (Schweiz) am Herzschlage gestorben.

Berlin, 12. August. Der Kaiser und König erlebte gestern Vormittag auf Schloß Babelsberg Regierungsgeschäfte nach dem Vortrage und Meldungen entgegen und unternahm eine Spazierfahrt. Nachmittags ertheilte der Kaiser dem Deutschen Botschafter am Großbritannischen Hofe, Grafen zu Münster, dem Präsidenten v. Heeringen aus Kassel und dem Hofmarschall des Fürsten zu Lippe, Herrn v. Jffendorf, Audienzen. Diese Herren wurden dann auch mit Einladungen zur Tafel beehrt.

Der Kaiser gedenkt sich, wie die „Prov.-Corr.“ in Bestätigung früherer Mittheilungen meldet, zur Enthüllungsfest des Denkmals für den verewigten Großherzog Carl August nach Weimar zu begeben und dort die Invefitur-Feierlichkeiten zu leiten, welche mit der Verleihung des Spanischen Ordens vom Goldenen Vliese an den jetzt regierenden Großherzog verknüpft sind.

Vonn, 11. August. Die Unionsconferenzen werden morgen unter dem Voritze des Stiftprobstes Dr. Döllinger eröffnet werden. Zu denselben sind bereits verschiedene der morgenländischen Kirche angehörige Geistliche eingetroffen, u. A. die Bischöfe Gennadius und Melchisedek aus Rumänien, der Archimandrit Sabhas aus Belgrad und die Archimandriten Anglastades und Dreyennior aus Constantinopel. Aus Rußland sind anwesend: Die Professoren Dffinin und Janyshew und die Herren Filipow und Kirejoff. Die Genannten sind sämmtlich der Deutschen Sprache mächtig.

Dresden, 11. August. Dem „Dresdner Journal“ zufolge wird der König von Sachsen bei der Feier zur Enthüllung des Hermanns-Denkmal's bei Detmold durch seinen Generaladjutanten, Generalleutnant Krug v. Nidda, vertreten sein.

London, 11. August. Manning hat gestern hier den Grundstein zu der dem heiligen Bonifacius geweihten katho-

lischen Kirche für hiesige Deutsche gelegt. Die in dem Grundstein eingeschlossene Urkunde besagt, der Bau der Kirche habe in böser Verfolgungszeit, während Deutsche Bischöfe gefangen gewesen und der Pöfener im Kerker den Kardinalshut empfangen habe, zur Erinnerung an die unwandelbare Treue der Deutschen Kirche Statt gefunden. Manning erklärte, ihm gingen fortwährend Gesuche ausgewiesener Priester und Nonnen um Aufnahme in England zu. — Die Königin Victoria hat vom König von Italien sechs Italienische Ponies zum Geschenk erhalten. — Es geht das Gerücht, im Ministerium stände ein Personenwechsel bevor.

Als heute Morgen die Untersuchung gegen die Gebrüder Collic wegen Erfindung großer Geldsummen durch falsche Vorspiegelungen wieder aufgenommen werden sollte, da stellte sich heraus, daß das Haupt des Hauses, Herr Alexander Collic, es vorgezogen hatte, sich weiteren Unannehmlichkeiten durch die Flucht zu entziehen. Seine Bürgschaft wurde für verfallen erklärt und die Untersuchung gegen seinen Bruder William Collic einstweilen eingestellt.

12. August. Shaw und Thompson, Eisenbrände, Leadenstreet London und Glasgow haben suspendirt. Die Passiva betragen eine Viertelmillion, wovon hunderttausend ungedeckt, die Aktiva fünfzigtausend Pfund.

Die Bank von England hat den Discout von zweieinhalb auf zwei Prozent herabgesetzt.

Paris, 10. August. Heute Morgen um 11 Uhr besuchte der Großfürst Konstantin die geographische Ausstellung, wo er mit großer Feierlichkeit empfangen wurde. Die Vertreter der verschiedenen Ausstellungen waren alle auf ihrem Posten anwesend; in der Deutschen Ausstellung wurde der Großfürst von den Deutschen Commissaren empfangen. Gestern Abend war der Großfürst in der großen Oper. Heute besuchte er das Gaieté-Theater.

Herzog von Amale stattete gestern dem Großfürsten Konstantin einen Besuch ab; er war deshalb eigens nach Paris gekommen.

Chanzy, der General-Gouverneur von Algerin, ist heute hier eingetroffen; er hatte sofort eine lange Besprechung mit Mac Mahon.

Buffet hat die zeitige Verwaltung des Ministeriums des Aeußern wieder übernommen.

Eine gewisse Anzahl von Corpscommandanten wird in der zweiten Hälfte des Monats August in Paris erwartet, um sich wegen der großen September-Manöver zu verständigen, an deren Leitung Mac Mahon Theil nehmen wird.

Das amtliche Blatt enthält die Ernennung des Abbe Corret zum Bischof von Troyes an Ravinet's Stelle, der seine Entlassung genommen hat.

Prinz Napoleon weilt in Dieppe, wo er sich durch seine Sonderbarkeiten auszeichnet.

11. August. Die Vertheilung der Preise für die internationale geographische Ausstellung hat heute unter dem Vorsitz des Ministers des öffentlichen Unterrichts, Wallon, stattgefunden. Der Marschall-Präsident Mac Mahon, der Minister des Innern, Buffet, so wie der Großfürst Konstantin wohnten der Feier bei. Der Unterrichtsminister schloß dieselbe mit einer Rede, in welcher er den fremden Ausstellern seinen Dank ausdrückte.

Die Ausstellungsjury verlieh ferner Ehrendiplome an Berthes in Gotha, Reimer in Berlin und die große Nordische Telegraphengesellschaft in Copenhagen.

12. August. Bei der gestrigen Preisvertheilung erhielten Medaillen erster Klasse von Deutschen: Die Ministeral-Commission zur wissenschaftlichen Untersuchung der Deutschen Meere in Kiel, Fritsch, Bastian, die Königl. statistischen Bureau in Berlin und München, Buchhändler Heinrichs (Leipzig), Dr. Mener, Baron Herrmann Schlagintweit. Außerdem erteilten Medaillen 18 Aussteller aus Dänemark, Schweden und Norwegen und 18 Russische Aussteller.

Madrid, 10. August. Die für die Truppen vor Seo-b'Urgel abgeordneten Transportcolonnen mit Belagerungsmaterial sind, wie der Regierung gemeldet wird, an ihrem Bestimmungs-orte angelangt. General Martinez Campos hat den allgemeinen Angriff auf das Fort begonnen. Nach einem weiteren Telegramm von Seo-b'Urgel erwidern die Carlisten das Feuer sehr lebhaft.

Miranda, 11. August. Hier eingegangenen Nachrichten zufolge hat die Division Maldorado ohne Widerstand zu finden Alegria und Salvatierra besetzt. Don Carlos und die Carlistenhefs Perida, Tristany und Beavides sind mit dem Hauptquartier und zahlreichen Truppenabtheilungen in Villa-Real eingedrückt.

Kopenhagen, 11. August. Das Leichenbegängniß des Dichters Andersen fand unter zahlreicher Theilnahme der Bevölkerung statt. Dem Sarge folgten der König mit der Suite, der Kronprinz, der Englische Gesandte, der Schwedische Gesandte, die Spitzen der Militär- und Civilbehörden, eine Deputation der Communalräthe von Kopenhagen und Densje, dem Geburtsorte Andersen's sowie Vertreter der Kunst und Wissenschaft und zahlreicher Vereine aus der gesammten Bürgerschaft. Die Königin hatte zur Schmückung des Sarges einen Lilienwundenen Vorbeerenz gesandt. Auch die Prinzessinnen hatten Kränze geschickt.

Telegr. Dep. des Memeler Dampf.

Berlin, 13. August. Der Rumänische Kriegsminister Florescu ist mit dem Petersburger Cabinet in Unterhandlungen getreten. Bei einer längeren Dauer des Aufstandes in der Herzegowina ist eine Intervention Oesterreichs wahrscheinlich. Fürst Nikitza von Montenegro wird sich nach Wien begeben.

Lotterie.

Bei der am 11. d. fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse 152. Königlich Preussischen Klassen-Lotterie sind folgende Gewinne gefallen:
 der Hauptgewinn von 30,000 Mk. auf Nr. 29,826,
 ein Gewinn von 12,000 Mk. auf Nr. 89,180,
 3 Gewinne zu 6000 Mk. auf Nr. 23,829, 61,813 u. 94,341,
 2 Gewinne zu 1800 Mk. auf Nr. 14,731 u. 77,244,
 2 Gewinne zu 600 Mk. auf Nr. 35,288 u. 40,880 und
 5 Gewinne zu 300 Mk. auf Nr. 1331, 37,481, 39,710, 56,324 u. 91,661.

Vocales.

Am Mittwoch, den 11. d., hat der Pianist Herr Colla Seelig im Schützenaal sein erstes Concert gehalten, welches nach dem geschmackvoll gewählten Programm seinen wohlgelungenen Verlauf nahm. Bei vorzüglich geschulter Technik leistete der immerhin noch jugendliche Künstler Treffliches in Beziehung auf seinere in die Sache eindringende Auffassung und diesem angemessenen Vortrag. Besonders bemerkenswerth war die schwierige und doch maßvolle Wiederergabe des reizvollen Concerts von Mendelssohn, welche in bemerkenswerth vortheilhafter Weise durch die auf einem zweiten Piano von einem Dilettanten ausgeführten Begleitung unterstützt wurde, an Stelle der beklagenswerthen Weise jetzt hier nicht mehr wie früher herstellbaren Orchesterbegleitung. Der Künstler erwies sich in entsprechender Weise bei der Production der sinnigen Tonbildungen Schumann's, der graciösen Compositionen Chopin's und dem brillanten entschieden in den Concert-Saal gehörigen Sonaten-Satz von Weber, der Perpetuum mobile bezeichnet, das Programm schloß, welchem Schluß die aufmerksame Zuhörerschaft durch unzweideutigste Kundgebung von Freude an der behendesten Fingerfertigkeit und Berne des jungen Künstlers dankte. Wenn an dem Concert-Abende ein Mangel an Tonfülle bei sämtlichen musikalischen Leistungen mangelte, so hat dieses seinen Grund in der wohl über angebrachten Ausstattung des Podiums mit schweren Teppichen. Die freie Entfaltung des Tones der schönen Instrumente wie der Singstimme wurden dadurch gehemmt. Daß der jugendliche Concertgeber Zögling des Leipziger Conservatoriums sei, ist bekannt, weniger bekannt dürfte es sein, daß derselbe einer der wenigen Privatschüler des Professors Weidenbach ist. Wir sind versichert, daß ein zweites vom Künstler veranstaltetes Concert sich gleich günstiger Aufnahme und sicher eines noch zahlreicheren Besuches zu erfreuen haben wird, wie das erste.

Standesamtliche Nachrichten

den 13. August.

Geboren: Dem Kaufmann Gustav Carl Jollmann eine Tochter, dem Kupferschmiedegesellen Carl Grohn ein Sohn, dem Maler Carl Heikel ein Sohn, dem Kaufmann Adolph Junkstein ein Sohn, todtgeb. Tochter unehelich.
 Gestorben: Arbeitertochter Vertha Stolz, 11 Monat alt, Executor Friedrich Steguhn, 39 Jahr alt, Arbeitersohn Heinrich Eduard Haase, 16 Monat alt.
 Aufgeboren: Arbeiter Carl Eduard Salomon—Schmelz mit Urie Puttrus—Schmelz fr. Memel, Schuhmachermeister Peter Heinrich Emil Sarekfi mit Maria Kolleder, Eigenthümer Johann Glohait mit Ande Kapust—Kund-Gerge.
 Verbunden: Hauszimmergezell August Lange mit Charlotte Therese Jacubeit.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Valeria Borcke mit dem Major a. D. Herrn Wilhelm v. Grzymala.
 Geboren ein Sohn: Herrn Friz Verbau in Königs-

berg, Herrn Oberpost-Direktions-Secretair Franz Bartlewski in Magdeburg, Herrn E. Vonack in Tapan, Herrn Pfarrer C. Heinrich in Pillau; eine Tochter: Herrn Robert Jacob in Königsberg.

Gestorben: Herr Leopold Freiherr v. Hoyerbeck-Nickelsdorf in Gersau, Frau Wilhelmine Gessel, geb Westphal in Wehlack.

Fremden-Rapport.

British-Hotel. Kauf: Rosenfeldt nebst Familie a. Ruß, Lewinthal, Cohn Hirschfeld a. Berlin, Jordan a. Leipzig, v. Niebnu a. Bielefeld
 Victoria-Hotel. Kauf: Waldeker a. Bielefeld Bähring a. Königsberg, Zacke a. Fürth, Büchel, Prinz a. Berlin, Graf Platen Herichaltsbesitzer a. Kurland.

Kirchzettel zum Sonntag, den 15. August.

St. Johannis-Kirche.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Habrucker.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.
 Amtswoche des Herrn Superintendenten Habrucker von Montag, den 16. bis Sonntag, den 22. August incl.
 Evangelisch-reformirte Kirche.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Hein.
 Landkirche.
 Vorm. 9 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby. (Deutsch.)
 11 Uhr: Herr Prediger Glogau. (Littauisch.)
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby. (Litt. Vesper)
 Katholische Kirche
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Schönte. (Deutsch.)
 11 Uhr: Herr Kaplan Herholz. (Littauisch)
 Baptisten-Kapelle.
 Vorm. 9 Uhr: Deutscher Gottesdienst. Herr Prediger Liebig aus Stuttgart.
 11 Uhr: Littauischer Gottesdienst.
 Nachm. 3 Uhr: Deutscher Gottesdienst. Herr Prediger Liebig.

Handels- und Schiffsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Abgang	Schiff	Capitän	Nach	Mit	Beladen von
754 12	Ottello	Friederici	London	Holz	Fisch
755	Memel-Packet	Wendt	Stettin	Güter	Grain u. Baumg.
Wassertiefe des Segatts 17' 9", Strom aus. Wasserstand 0' 8", Wind WSW.					
Louise Auguste — Remann — 6.8 ab von Cronstadt nach Grangemont. Vesta — Waager — 7.8 unweit Dover von Charleston nach Rotterdam. Aurora — Stief — 16.7 Cronstadt, 12.8 Vinn.					

Amthlicher Börsenbericht.

Königsberg, 12. August.
 Weizen, hochbunter 127/28 u. 129pfd. 216,50, 130 u. 133pfd. 218,75, 131/32pfd. 223,50 Mk. bez., russischer 127pfd. 216,50 Mk. bez., bunter 130pfd. 211,75 Mk. bez., rother 128pfd. 211,75, 130/31pfd. 211,75 Mk. bez.
 Roggen, inländischer 125pfd. 157,50, 126pfd. 160 Mk. bez., pro September-October 151 Mk. Br., 149 Mk. Gd.
 Hafer, inländischer 152 Mk. bez.
 Hülsen, inländischer 261, 264, 265,25 Mk. bez.
 Spiritus loco 55 Mk. bez.

Nichtamtliche Notirungen.

Weizen unverändert, bunter, russischer 123 u. 127pfd. 211,75, 126/27pfd. blaup. 207, 128/29pfd. 211,75, 130pfd. 216 Mk. bez., rother russischer 125pfd. 207, 208, 127pfd. 211,75, 129pfd. 210,50 Mk. bez.
 Roggen, loco unverändert, Termine still, inländischer 127/28pfd. 157,50, russischer 118pfd. 145, 121pfd. 150, 122 und 123pfd. 152,50 Mk. bez., pro August 152 Mk. Br., 150 Mk. Gd., pro August-September 151 Mk. Br., 149 Mk. Gd., pro September-October 151 Mk. Br., 149 Mk. Gd., pro Frühjahr 152 Mk. Br., 150 Mk. Gd.
 Hafer, loco behauptet, Termine ruhig, pro September-October 150 Mk. Br., 148 Mk. Gd., 149 Mk. bez., pro October-November 150 Mk. Br., 148 Mk. Gd.
 Bohnen, unverändert, Eau- 155,50 Mk. bez.
 Leinsaat, wenig gehandelt, mittel 194,25 Mk. bez.

Hülsen, unverändert, inländischer 255, 260, 263, 265, russischer 264, 266,75 Mk. bez.
 Spiritus, russischer 266,75 Mk. bez.
 Spiritus (pro 10,000 Liter % ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber) Termine still, loco 55 1/2, Mk. Br., 54 3/4, Mk. Gd., 55 Mk. bez., pro August 55 1/2, Mk. Br., 55 3/4, Mk. Gd., pro September 56 1/2, Mk. Br., 55 3/4, Mk. Gd., pro September-October 56 Mk. Br., 55 1/2, Mk. Gd., pro November 55 Mk. Br., 54 1/2, Mk. Gd., pro November-April 56 Mk. Br., pro Frühjahr 58 1/2, Mk. Br., 57 1/2, Mk. Gd., gestern 58 Mk. bez.

Berliner Börse.

Berlin, 11. August. Die heutige Börse vermochte sich den auswärtigen Einflüssen nicht ganz zu entziehen und ließ auf dem internationalen Gebiete eine leichte Abschwächung erkennen, ohne daß deswegen die Haltung eine matte zu nennen wäre. Es schien vielmehr umgekehrt, als sei die Speculation geneigt eine feste Tendenz zu beobachten, wenn nicht eben die Einflüsse von Außen überdend in den Weg getreten wären. Die lokalen Gebiete behielten bei vielfach besseren Kursen sehr feste Tendenz. Bon Paris und Wien lagen matte Notirungen vor; an ersterer Plage drückte das Heruntergehen der Renten, welches dem Umstand zugeschrieben wird, daß die Zinsen für die Schatzbonds mit 5jähriger Verfallzeit auf 5 Prozent festgesetzt sind, während in Wien die Geschäftstille verstimmt. Der andauernd höchst geringfügige Verkehr zeigte nur vereinzelte Momente, die erhöhtes Interesse beanspruchten, so die Aufbeile der Reichsbank und der 1860er Loose, für welche beide Effekten sich fortgesetzt lebhafter Kauftrieb bemerklich macht. Die internationalen Spielpapiere konnten sich, wie bemerkt, nicht behaupten. Wir notiren: Franzosen 500—499 1/2—500 1/2, Lombarden 174—4 1/2, Kreditaktien 387,50—7—6,50. Die Rheinisch-Westfälischen Bahnen behielten unverändert ihre gestrigen Kurse, sonstige schwere Bahnen waren recht fest, besonders Anhalter, procentweise höher Potsdamer, Oberschlesische, dagegen Galizier matt. Leichte Bahnen zeigten sich im Allgemeinen etwas abgeschwächt, Rumänen behauptet. Preussische Prioritäten fest, bevorzugt waren Bergisch-Märkische 3 1/2 pCt., Stettiner 4 pCt., Köln-Mindener und Thüringische 4 1/2 pCt. Deutscher Reichsbank Prioritäten vernachlässigt. Banken blieben still, Reichsbank abermals wesentlich besser, Norddeutsche Grundkredit, Meiningen, Gewerbank Schuster, Mecklenburgische Hypothekbank fest. Deutsche Fonds behaupteten sich ohne Geschäft, fremde mit Ausnahme der matten Eisen fest und beliebt, namentlich 1860er Loose stark gefragt. Sowohl die speculativen Bergwerke, Laurahütte und Dortmund Union, wie die Raffinaden, besaßen sehr feste Tendenz und theilweise bessere Kurse. Schlusscourse um 2 1/2 Uhr. Franzosen 500,50, Lombarden 174,50, Deutscher Reichsbank 386,50, Disconto-Commanidit-Antheile 155,50, Laura 92, Dortmund Union 15,50, Rheinische 110,75, Bergisch-Märk. 83,50, Köln-Mindener 92,25.

Berlin, den 13. August.

Ort	W. - M.	W. - M.
Amsterdam, 100 fl. 2 Monate	169,55	
London, 1 Pfr. 3 Monate	20,30	
London, 1 Pfr. 8 Tage	20,42	
Belgische Plätze, 100 Frcs. 2 Monate	80,40	
Paris 100 Frcs. 10 Tage	80,90	
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	280,40	
do 100 S.-R. 3 Monate	278,25	
Russ. Noten	280,00	
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	207	
do. von 1866	207	
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	97	
Roggen loco	161,60	
Hafer loco	170	
Spiritus loco	56,9	

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 13. August Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort	Barom. Paris 2.	Temper. R.	Wind	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	335,2	13,0	SW. mäß.	trübe.
Helsingfors	—	—	—	—
Petersburg	332,6	12,4	SW. schw.	bedeckt.
Stockholm	333,6	13,9	SW. schw.	bedeckt.
Helsingburg	335,6	14,4	SW. schw.	wolfig.
Königsberg	334,7	13,6	S. f. schw.	wollig.
Danzig	335,1	14,3	—	bedeckt.
Putbus	332,9	14,6	SW. schw.	bewölkt.
Görlitz	334,0	15,0	D. schw.	bewölkt.
Stettin	333,1	16,8	—	g. h. it., Nchts. Gew. u. N.
Heldern	335,1	14,9	SW. mäß.	—
Berlin	333,4	15,7	SD schw.	g. bew., Nchts. Gew. u. N.
Cöln	334,9	15,9	SW. mäß.	ziemlich heiter.
Paris	337,2	14,9	SW. (6h)	bewölkt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Kunst-Arena

Die Acrobaten, Luftturner und Seiltänzer-Gesellschaft der Familie Palm erlaubt sich einem hiesigen und auswärtigen kunstliebenden Publikum ergebenst anzuzeigen, daß dieselbe **Sonnabend, den 14. August** einen Cylcus von Vorstellungen eröffnen wird. Zum Schluß **Italienische Pantomime**, das schöne Mül-lerböschchen, oder die drei angeführten Liebhaber.
 Kaffeneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
 Um recht zahlreichen Zuspruch bittet die Familie **Palm**.

Auf dem Jahrmarkts-Platz.

in der dazu erbauten Bude, ist zu sehen: **Das Meerweib**, (Seejungfer), ein Geschöpf der Urwelt, halb Mensch, halb Fisch, sowie ein **Zwergzwillingpaar** 22 Jahre alt, die Dame 24 Zoll, der Herr 28 Zoll groß (Miniatur-Menschen). **Auch ein historisches Tableau.** Täglich von Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr zu sehen.
 Entree 1. Platz 5 Sgr. 2. Platz 2 1/2 Sgr
 Um geneigten Zuspruch bittet
J. Arbeit.



Sonntag, den 15. August, Preisschiessen.

Das Schießen beginnt Morgens um 7 und Nachmittags um 3 Uhr.
 Der Vorstand der Schützengilde.

Vom **1. September c.** ist die Lagermiete im Petroleum-Schuppen ermäßigt und zwar pro Kalender-Monat:
20 Pfennige pro Faß Petroleum.
10 Pfennige pro Tonne Theer u. Pech.
 Anmeldungen zur Lagerung sind bei Herrn **Gottlieb Siebert**, hohe Straße 3, zu machen.
Theod. Kloss & Co., E. Kaestner, J. A. Millauer. & Co.

Auction.

Montag, den 16. August c., Vormittags 11 Uhr, werde ich eine **Partie beschad. Erbsen** im Adlerspeicher meistbietend verkaufen.
Sablowsky, Auctions-Commissarius.

Um zu räumen zum diesjährigen Jahrmarkte **großer Ausverkauf** von fest und sauber gearbeiteten Herren- und Damenschuhen zum Selbstkostenpreise.
G. Konrad, Schuh- und Stiefelfabrik.

Zwölf Murren und zwar 3 Alte, 9 Junge (lehtere fast ausgewachsen) find auf dem Hasenbuhofe billig abzugeben.

Die beliebtesten **Seitenkämme** mit Kugelverzierung sind eingetroffen und empfehle dieselben à 12 Sgr pro Paar. **Rinderkämme** in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen.
C. W. Neumann.

Spiegel.

Einem geehrten Publikum in Memel zeige hiermit ergebenst an, daß ich, wie im vorigen Jahre den Jahrmarkt in Memel mit einer großen Auswahl Spiegel in gefestigten Holzrahmen mit sehr feinen Stechereien in Mahagoni, Birken und Eichen beladen werde.
 Stand in einer Holzbude,
Rud. Schmidt,
 Spiegel- und Goldrahmen-Fabrikant aus Königsberg.

Kupferrohre

mit und ohne Loethnath von 7—300 mm. Durchmesser. Erstere wenig theurer wie kupferbleche Armaturen, Pumpen und Kupferwalzen aller Art.
 (H. 32734b.)
Florian Liebelt & Co., Chemnitz.
 Ein ganz neues **Repositorium** zum Material-Geschäft, sowie eine neue **Lombank** und eine **Bairisch-Bier-Schänke** nebst **Lombank** ist Umstandeshalber von sofort zu verkaufen. Zu erfragen im goldnen Löwen.
 Eine Jahrmarktsbude zu verkaufen bei **Aberger, Vallastplatz.**

Am 12. d. M. wurden durch die Geburt eines munteren Töchterchens erfreut.
G. Jollmann und Frau
 Die Beleidigung, die ich Herrn Tischlermeister F. Frinshmann zugefügt habe soll, nehme ich hiermit zurück und leiste Abbitte.
G. H. B.
 Ich warne hiermit einen Jeden, auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für keine Zahlung aufkomme.
Schlenmann, Carlsberg.
Sanssouci.
Sonnabend, 14. August:
Abend-Concert.
 Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
 Entree 2 1/2 Sgr.
 Von 9 Uhr ab Entree nach Belieben.
Königswaldchen.
Sonntag, den 15. August:
Nachmittags-Concert.
 Anfang 3 Uhr. Entree nach Belieben.
Daudert's Restaurant u. Caffé.
Sonntag, den 15. August:
ABEND-CONCERT.
 Anfang 7, Ende nach 11 Uhr.
 Entree 2 1/2 Sgr.
 Programm an der Kasse.
H. Lande.
Walthalla.
Sonntag, den 15. August und folgende Abende **Concert u. Gesangsvorträge** von der Familie **Ludwig.**
 Anfang 8 Uhr.

Specialitäten a. d. 1852 gegründeten Fabrik
von A. Neumannpennig, Halle a/S

Glycerin-Waschwasser ein wirklich reelles
Waschmittel zur Er-
langung und Con-
servierung eines weichen
Leins und zur Beseitigung von Hautunreinigkeiten.
Empfohlen in allen cosmetischen Büchern. A Flasche
1 1/2 Mark u. 1/4 Mark.

**Chinesisches
Haarfärbemittel** (Silber-) färbt sofort
dauernd braun und
schwarz, es ist ohne
schädliche Bestandtheile,
daher ohne jede
Gefahr zu benutzen.
A Flasche 2 1/2 Mark u. 1/4 Mark.

Voorhof-Geest zur Belebung und kräftigen
Anregung der Haarwurzeln,
deshalb sicher wirkend zur Con-
servierung und Kräftigung des Haarwachses. A Flasche
1 1/2 Mark u. 1/4 Mark.
Das langjährige gute Renomme der Fabrik und der
immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte
dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei
C. W. Neumann in Memel.

Rechbücher

von: Jonas, Ritter, Scheibler, Davids und
Anderen, vorräthig in der Buchhandlung von
Ed. Schnee.

Städtische
Baugewerkschule
zu Stadt-Sulza
bildet Bauhandwerker,
Maschinenbauer, Mäh-
bauer, Schlosser etc.
theoretisch aus und bereitet ihre
Zöglinge auf das Examen zum
einj. Militärdienste vor. Be-
ginn des Winterunterrichts am
9. Nov. Auskunft und Programme
durch die Direction.
W. Jeep.

Feinste weiße Kocherbsen

offeriren billigt **Theod. Kloss & Co.**

Dr. Rich-
ter's Ele-
ctromoto-
rische
A. Stück 1 Mark empfiehlt
Zahnalsbänder um Kindern
das Zähnen
zu erleichtern.
C. W. Neumann in Memel.

Frisch geräucherter Lachs
empfiehlt
E. Körner. Wurstfabrikant.

Petroleum

offerirt Fuß-, Centner- und Literweise billigt
F. W. Gebauer.

Frischen Englischen

Portland-Cement

empfangen und offeriren billigt
Theod. Kloss & Co.

Ein Grundstück mit Materialgeschäft
und Gastwirthschaft (Gebäude neu), in sehr
guter Lage, ist preisveränderungslos sofort
zu verk. Selbstkäufer wollen ihre Abz. gefl.
in der Exp. des Dampf. u. L. L. einreichen.

Ein eiserner Geldkasten, 1 Spazierwagen,
Flaschen, Kruden und etwas Liran sind
zu verkaufen Friedr.-Wilhelmstraße 33 u. 34.

Ein Repositorium nebst Lombant
wird für alt zu kaufen gef. Adressen
unter **B. B. 20** werden durch die
Expedition dieses Blattes erbeten.

Wer einen noch gut erhaltenen Hand-
wagen zu verkaufen hat, beliebe seine Adresse
in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Ein großer Newfoundland Hund ist
verschunden und erhält Wiederbringer gute
Belohnung bei **Wind.**

Ein grauer Ueberzieher mit
Sammettragen ist auf dem Wege vom Leucht-
thurm nach der Försterei verloren gegangen.
Wiederbringer erhält eine angemessene Beloh-
nung. Vor Ankauf wird gewarnt! Zu er-
fragen in der Exp. d. Blat.

Ein Filzhut ist den 12. d. M. im Lokale
des Herrn Schneider verkauft worden, um
Rückkauf desselben wird gebeten Libauerstraße
Nr. 37 a bei **F. Michael.**

300 Thlr. werden auf eine länd-
liche Besichtigung zu 6 pCt.
Zinsen sofort gewünscht. Nähere Auskunft er-
theilt **E. Sablowsky.**

Ein junger Mensch, 16 Jahre alt, mit
guter Handschrift, geübt im Rechnen und von
gewandtem Benehmen, sucht eine Stelle als
Geherling in einem Materialwaaren-Geschäft. Abz.
unter **A. H.** werden in der Exp. d. Bl. erbeten.

Einen Laufburschen für die Nachmittage
sucht **L. Schultz,**
Friedrich-Wilhelmstraße 27.

Eine geübte Plätterin findet wöchentlich
zwei Tage Beschäftigung
Polangenstraße Nr. 30 oben.

Zum bevorstehenden Jahrmarkt

empfehlen wir einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Pu-
blikum unser reich assortirtes Lager aller Sorten

Damen-, Herren-, Knaben- und Kinderstiefel

in dauerhafter solider Arbeit und schönem Facon
zu den **billigsten** aber **festen** Preisen.

Besonders preiswerth sind:
Herrenstiefeletts von gutem Rofleder à Paar **2 Thlr. 25 Sgr.,**
do. mit starken Doppelsohlen à Paar **3 Thlr. 20 Sgr.,**

Herrenschaffstiefel von Kalb- und Rofleder à Paar von
3 Thlr. 15 Sgr. an,

Damenzeugstiefel mit Lackkappen, zum Schnüren von **1 Thlr. 12 1/2 Sgr.,**

Damenzeugstiefel mit Lackkappen, mit Zug, von **2 Thlr. an,**
Damenlederstiefel in Rof-, Glace- und Seehundleder von
2 1/2 Thlr. an,

Knabenstulpstiefel und **Stiefeletts** in jeder Größe.
Kinderstiefel in Zeug und Leder zu den billigsten Preisen.

Reparaturen jeder Art werden innerhalb 6—12 Stun-
den auf das Sauberste angefertigt, sowie **Bestellungen** nach
Probe oder Maß schnellstens ausgeführt.

Ferner empfehlen wir:
eine grosse Parthie Glacee-Handschuhe
zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Gebrüder Landsberg,

Marktstraße 30, vis-à-vis der Johanniskirche.



Unterzeichneter erlaubt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß
derselbe wegen Uebergabe des Geschäfts mit einer Parthie **Möbel**, als:
Sopha's in verschiedenen Holzarten und elegantester neuer Facon, über-
zogen mit dem feinsten Plüsch, Graton, Rips, Ledertuch bis zu dem
ordinären Damast, Chaise longue, Fauteuils, Bettstelle mit Matratzen,
Sorg- und Ruhe-Stühle u. s. w. in Memel zum Jahrmarkt eintreffen
werde. Empfehle dieselben einem hochgeehrten Publikum der Stadt
Memel und Umgegend hiermit zu den billigsten Preisen.

Bestellungen auf Möbel jeder Art werden angenommen sowie
sauber und gut in kürzester Zeit angefertigt. Mein Stand befindet
sich in Memel am Flachs-Speicher.

Hochachtungsvoll

Fritz Heinze aus Leipzig,
Decorateur, Möbel- und Stuben-Tapezirer,
wohnhast in Tilsit.

Mein Lager in **Messing, Weißblech** und **lackirten Waaren**
ist bestens sortirt und verkaufe während des Jahrmarkts auch außer
dem Jahrmarkte zu den billigsten Preisen.

Gimer, Wannen, Wasserkannen, Wassertonnen,
Thekefessel, Kasserollen, Laternen, Kochmaschinen,
sowie **Petroleum, Küchen-, Tisch- und Hängelampen** billigt
J. Witt.

Während des Jahrmarktes

werden wir sämtliche **Leinen- & Baumwollen-**
waaren bedeutend billiger verkaufen.

Gerlach & Kischke.

Hals- und Brustkrankte sollten im Sommer

mindestens einige Zeit in eine gegen Nord- und Ost-Wind geschützte, gemüthliche
Gegend ziehen und neben Ruhe und Luft noch Milch und eine nahrhafte Kost ge-
nießen. Jeder schnelle Wechsel zwischen warmer und kalter Luft, sowie das Einathmen
der kalten Morgen- und Abendluft ist ihnen schädlich, dagegen eine **reine, warme**
Waldluft besonders vortheilhaft. Die Wohnung, namentlich das Schlafzimmer sei
sonnig, trocken und gut gelüftet. Als ein sehr wichtiges diätetisches Pflanzmittel
ist der **L. W. Eggers'sche Fenchelhonig** zu empfehlen und gewiß von großem Nutzen.
Nur wolle man sich vor den zahlreichen, auf die Täuschung des Publikums speculirenden
Nachahmungen desselben hüten und sorgfältig, um nicht betrogen zu werden, darauf
achten, daß der **L. W. Eggers'sche Fenchelhonig**, seit dem Jahre 1861 erfunden
und während dieses fünfzehnjährigen Zeitraumes in stets gleicher Güte fabricirt von
L. W. Eggers in Breslau, nur dann **echt** ist, wenn jede Flasche dessen Siegel,
Facsimile, sowie seine im Glase eingetragene Firma trägt. Die Fabrik-Niederlage
ist bekanntlich bei **C. H. Engel** in Memel.

Eine erfahrene Wirthin, welche eine
kleinen Landwirthschaft vorstehen kann, dar-
auf sich Sonnabend, den 14. August, zwischen
2 und 4 Uhr Nachmittags, Polangenstraße
No. 43 melden.

Eine erfahrene Köchin und ein anständi-
ges Mädchen, das lituanisch spricht, werden
für eine Gastwirthschaft in Heydekrug gesucht.
Melbungen **Mühlendam Nr. 11.**

Ein treues, zuverlässiges Mädchen, das
etwas von der Küche versteht, wird bei hohen
Lohn zum 1. September gesucht. Zu erfragen
in der Exped. d. Bl.

Ein junges, anständiges Stubenmädchen
das im Nähen geübt ist, wird zum 1. Sept.
gebraucht. Näheres Friedrich-Wilhelmstraße
21/22, 1 Treppe.

Eine gesunde und kräftige Amme wird vor-
sogleich gesucht. Näheres Seilerstr. Nr. 8.

Ein **freundliches Dienstmädchen** wird
gesucht. Fischerstraße Nr. 8.

Drei Zimmer während der Jahrmarktszeit
Barbierstr. 13 zu vermieten.

Ein möblirtes Zimmer und Cabinet ist
von sogleich zu vermieten.
Klosterstraße No. 4, 2 Tr.

Eine untere Wohnung von 2 Stuben
nebst Kammer und sonstigen Bequemlichkeiten
ist vom 1. October c. **kleine Sandstraße**
Nr. 1 zu vermieten.

Eine kleine Wohnung von 2 Zimmern und
1 Cabinet, nicht sehr weit von der Mädchenschule,
wird zu mieten gesucht. Adressen bittet man
im Laden des Herrn **F. W. Gebauer** abzug.

Bekanntmachung.

Der Schiffs-Capitain August Rudolf
Franz Schreiber und Anna Magda
Schorst, letztere im Beistande ihres Vaters,
des Reichslägermeister Behrendt Schorst,
sämmlich von hier, haben durch den Vertrag
vom 23. Juli d. J. die Gemeinschaft der
Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen
Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der
Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen bei-
gelegt.
Memel, den 26. Juli 1875.

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Zimmermeister Emanuel Heinrich
Dauer von hier und Marie Elisabeth
Gelfinnis, letztere im Beistande ihres Va-
ters, des Eigenthümer Georg Gelfinnis
von Königsberg, haben durch den Vertrag
vom 14. Juli d. J. die Gemeinschaft der
Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen
Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der
Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen bei-
gelegt.
Memel, den 27. Juli 1875.

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 18. August c.,
Nachmittags 3 Uhr,
sollen hier selbst auf dem Grundstücke Mühlen-
straße Nr. 4 verschiedene Nachlassgegenstände,
als Haus- und Küchengeräthe, Möbel, Betten,
Kleidungsstücke, einige Goldsachen u. s. w.
durch unsern Commissarius in öffentlicher Auc-
tion gegen gleich baare Bezahlung verkauft
werden.
Memel, den 10. August 1875.

Königliches Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Im Termin
den 26. August c.,
Nachmittags 3 Uhr
sollen 108 Stück Hölzer, welche zur H.
Caaferschen Concurs-Masse gehören und in
der sogenannten trammigen Ost bei Minge lagern,
an Ort und Stelle öffentlich und meist-
bietend gegen gleich baare Zahlung verkauft
werden.
Ruß, den 12. August 1875.

Königl. Kreisgerichts-Commission.

Tapeten, Rouleaux, Fenstervorsätze,

nur das **Neueste**, empfiehlt

C. L. Cron.

Druck und Verlag von **J. W. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Hüß** in Memel.
Beilage.

Die Grundzüge der Provinzialordnung.

II.

Provinzial- und Bezirksräthe.

Während auf der unteren Stufe des neuen auf dem Grundsatz der Selbstverwaltung errichteten Verwaltungssystems, im Kreise, denselben örtlichen Behörden und Körperschaften gemeindliche und staatliche Obliegenheiten übertragen worden sind, konnte für die Verwaltung der allgemeinen Landesangelegenheiten auf den höheren Stufen eine kräftige Beteiligungsbeziehung des berufsmäßigen Beamtenthums nicht entbehrt werden. Aber auch im Bezirke und in der Provinz ist dem Laienelement in dieser Beziehung ein weiterer Spielraum der Wirksamkeit eröffnet worden, mit der Maßgabe jedoch, daß die beiden Seiten der öffentlichen Thätigkeit, die gemeindliche und die staatliche, im Interesse der Verwaltung streng auseinandergehalten werden. Der ursprüngliche Entwurf des Gesetzes suchte dies durch einen Wechsel des Vorsitzes im Provinzial- und Bezirksauschüsse, je nach der Beschaffenheit der zur Beschlussfassung vorliegenden Angelegenheiten zu erreichen. Nach den in etwas veränderter Gestalt zur allseitigen Annahme gelangten Vorschlägen des Herrenhauses ist der grundsätzliche Unterschied beider Arten der Thätigkeit dadurch noch klarer und schärfer hervorgehoben worden, daß, während die Obliegenheiten des Provinzialauschusses sich auf die kommunalen Angelegenheiten beschränken, für die Verwaltung der allgemeinen Landesangelegenheiten, so weit an ihnen überhaupt das bürgerliche Element theilhaftig werden konnte, besondere aus Berufsbeamten und Laien zusammengesetzte Staatsbehörden, die Provinzial- und Bezirksräthe, eingesetzt sind. Bei dieser Abänderung des Entwurfes konnten die Bezirksauschüsse ganz fortfallen, da der Regierungsbezirk nicht ein kommunaler Körper ist, sondern lediglich eine im Interesse der Landesverwaltung eingerichtete Unterabtheilung der Provinz bildet.

Der Provinzialrath ist zusammengesetzt aus dem Oberpräsidenten, bezw. dessen Stellvertreter als Vorsitzendem, einem von dem Minister des Innern auf die Dauer seines Hauptamtes ernannten höheren Verwaltungsbeamten, welcher die Befähigung zum Richteramt besitzt und fünf vom Provinzialauschüsse aus seiner Mitte gewählten Mitgliedern. Stellvertreter für diese werden vom Provinzialauschüsse aus der Zahl seiner Mitglieder und deren Stellvertreter gewählt. Nicht wählbar sind außer den Beamten, welche auch von der Wählbarkeit zum Provinzialauschüsse ausgeschlossen sind, die Landräthe.

Dem Provinzialrath sind in der allgemeinen Landesverwaltung folgende Befugnisse zugewiesen. 1) Er hat in höherer Instanz bei der Beaufsichtigung der Kreise und Gemeinden, der Schulangelegenheiten und des Wegebaues nach Vorschritt der Kreis-, Gemeinde-, Schul- und Wegeordnungen mitzuwirken. Die Zuweisung anderer Angelegenheiten durch besondere Gesetze bleibt vorbehalten. 2) Dem Provinzialrath steht die Revision und endgültige Feststellung der Amtsbezirke, sowie jede spätere Abänderung derselben zu. 3) Es ist ihm die Befugnis übertragen, im Einvernehmen mit dem Minister des Innern ländliche Gemeinden und Gutsbezirke, welche innerhalb der Feldmark einer zu einem Landkreise gehörigen Stadt belegen sind, oder unmittelbar an dieselbe angrenzen, bezüglich der Verwaltung der Polizei nach Anhörung der Beteiligten und des Kreistages mit dem Bezirk der Stadt zu vereinigen, sofern dies im öffentlichen Interesse nothwendig ist. 4) Wenn ein Kreistag die Vervollständigung der von ihm gemäß der Kreisordnung gemachten Vorschläge der zu Amtsvorstehern befähigten Personen ablehnt, so hat der Provinzialrath auf Antrag des Oberpräsidenten darüber zu beschließen, ob und welche Personen nachträglich in die Vorschlagslisten aufzunehmen sind.

Um bei der Einsetzung des Bezirksraths die Frage über die dauernde Beibehaltung der Regierungsbezirke nicht zur endgültigen Entscheidung zu bringen, wurde beschlossen, daß „bis zum Erlaß des Gesetzes über Organisation der allgemeinen Landesverwaltung“ für jeden Regierungsbezirk ein Bezirksrath gebildet werden soll, dessen Vorsitzender der Regierungspräsident ist und der im Uebrigen nach Analogie des Provinzialrathes zusammengesetzt wird, mit dem Unterschiede, daß nicht fünf, sondern nur vier Mitglieder von dem Provinzialauschuss in denselben gewählt werden. Uebertragen ist dem Bezirksrath vorbehaltlich derjenigen Angelegenheiten der allgemeinen Landesverwaltung, die ihm durch besondere Gesetze überwiesen werden, im Allgemeinen die Mitwirkung bei der Beaufsichtigung der Angelegenheiten der Kreise, Amtsverbände und Gemeinden, bei der Beaufsichtigung der Schulangelegenheiten, des Wegebaues u. s. w. In Betreff der Geschäftsordnung der beiden Räte ist hervorzuheben, daß sie in den ihrer Beschlussfassung unterliegenden Angelegenheiten befugt sind, die Beteiligten zur mündlichen Verhandlung vorzuladen, und daß die Beschlussfähigkeit von der Anwesenheit von mindestens fünf Mitgliedern bedingt ist.

In denjenigen durch die Gesetze bestimmten Fällen, in welchen gegen die Beschlüsse des Bezirksraths die Beschwerde an den Provinzialrath zulässig ist, steht dieselbe aus Gründen des öffentlichen Interesses auch dem Vorsitzenden des Provinzialraths zu.

Von Wichtigkeit ist die Mitwirkung der beiden Räte bei dem Erlaß von Polizeiverordnungen. Unter Zustimmung des Provinzialrathes ist der Oberpräsident befugt, Polizeiverordnungen für einzelne Kreise, Bezirke oder die ganze Provinz zu erlassen und gegen die Nichtbefolgung derselben Geldstrafen bis zum Betrag von 30 Mark anzudrohen. Die gleiche Befugnis hat für einzelne Kreise oder den ganzen Bezirk in allen Fällen,

welche keinen Aufschub zulassen, der Regierungspräsident unter Zustimmung des Bezirksrathes. Solche Polizeiverordnungen bedürfen jedoch der nachträglichen Zustimmung des Provinzialrathes, und sie sind, wenn diese Zustimmung nicht innerhalb sechs Monaten nach dem Tage der Publikation der Verordnung ertheilt wird, von dem Oberpräsidenten außer Kraft zu setzen. Von dem Zeitpunkte an, wo die Bildung der Provinzial- und Bezirksräthe erfolgt sein wird, wird zugleich die Befugnis der Bezirksregierungen zum Erlaß von Polizeiverordnungen aufgehoben. Die Ertheilung der Genehmigung zum Erlaß orts- und amtspolizeilicher Vorschriften mit einer Strafandrohung bis zum Betrage von 30 Mark geht von den Bezirksregierungen an den Oberpräsidenten über. Ebenso steht die Befugnis, orts-, amts- oder kreispolizeiliche Vorschriften außer Kraft zu setzen, an Stelle des Regierungspräsidenten fortan dem Oberpräsidenten unter Zustimmung des Provinzialrathes zu, während es bei der Befugnis des Ministers des Innern, jede polizeiliche Vorschrift, so weit Gesetze nicht entgegenstehen, außer Kraft zu setzen, sein Bewenden behält.

In Betreff der politischen Befugnisse der Centralverwaltung enthält die Provinzialordnung die Bestimmung, daß, soweit die Gesetze ausdrücklich auf den Erlaß besonderer polizeilicher Vorschriften durch die Centralbehörden verweisen, die Minister befugt sind, innerhalb ihres Ressorts dergleichen Vorschriften für den ganzen Geltungsbezirk dieses Gesetzes zu erlassen und gegen die Nichtbefolgung derselben Geldstrafen bis zum Betrage von 30 Mark anzudrohen. Die gleiche Befugnis steht dem Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten zu bezüglich der Uebertretungen der Vorschriften des Eisenbahnpolizeireglementes und der zur Regelung der Schifffahrt und Flößerei auf den mehrere Provinzen durchziehenden öffentlichen Wasserstraßen zu erlassenden polizeilichen Verordnungen. Zum Erlaß der in § 367 Nr. 5 des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich gedachten Verordnungen sind für das ganze Geltungsgebiet der Provinzialordnung auch die zuständigen Minister befugt.

Die Nothwendigkeit der Aufnahme dieser Bestimmungen in die Provinzialordnung ergab sich daraus, daß bisher das Recht, Polizeiverordnungen für den ganzen Umfang der Monarchie oder für einzelne Theile derselben zu erlassen, den Ministern nicht zugestanden hat. Wo das Bedürfnis zum Erlaß derartiger Polizeiverordnungen vorlag, hatte, wie der Vertreter der Staatsregierung in den Commissionsverhandlungen des Abgeordnetenhauses erklärte, die Staatsregierung sich damit zu helfen gesucht, daß sie den Erlaß gleichmäßiger Polizeiverordnungen von den einzelnen Bezirksregierungen forderte, was bei dem Inkrafttreten der neuen Provinzialordnung nicht mehr möglich sein werde, während doch das Bedürfnis genereller Polizeiverordnungen für den ganzen Staat oder mehrere Provinzen fortbauere, so daß sich die Aufnahme der gedachten Bestimmungen als eine Consequenz der durch die Provinzialordnung in der Organisation der Provinzialbehörden eingeführten Veränderungen ergab.

Der Schatten von Queretaro.

Historischer Roman von Ferdinand Pflug.

(Fortsetzung.)

„Es unterliegt wohl kaum einem Zweifel“, hatte sich der Prinz an Herrn von Saldern gewendet, „daß dieses Schloß einen der Hauptstübe des Luxemburgischen Zweiges meines Hauses gebildet hat. Die Glieder desselben haben Jahrhunderte lang fast ununterbrochen dem Französischen Hof- und Kriegsadel angehört. Auch erinnere ich mich, irgend wo und wann gehört zu haben, daß...“

Die Uhr des Thurms der Dorfkirche verkündete die zweite Stunde nach Mitternacht. „Schon zwei Uhr Morgens“, hatte Herr von Saldern die Bemerkung eingeworfen.

„In der That“, griff der Prinz, augenscheinlich erfreut, so einer näheren Erklärung ausweichen zu können, die Aeußerung auf. „Doch Sie selber, lieber Saldern, tragen die Schuld dieser Verzögerung. Durch Ihre unermutete Entdeckung bin ich völlig von dem eigentlichen Zweck meines Besuches abgelenkt worden. Sergeant, giebt es nichts, wodurch ich Sie noch zu erfreuen vermöchte? Haben Sie mir vielleicht noch Grüsse an Ihre Angehörigen aufzutragen? Wünschen Sie...“

„Verzeihung, mein Prinz“, war ihm Herr von Saldern ins Wort gefallen. „Zu der Entgegennahme eines derartigen letzten Auftrags bleibt am Ende immer noch Zeit. Vielleicht indeß, daß mir da eben ein Verfahren eingefallen sein möchte, diesen Braven zu retten, das in der Aussicht auf Erfolg den von unserem vortrefflichen Kapitän beabsichtigten Rettungsversuch noch weit überbieten möchte.“

Der Sergeant hatte diese Einmischung nur mit einem stolz ablehnenden Blick erwidert. „Sprechen Sie, lieber Saldern“, drängte der Prinz.

„Es bedarf dessen nicht“, griff der Sergeant dieser Aufforderung zuvor. „Welcher Art der Vorschlag des Herrn auch sein mag, so würde derselbe immer und unter allen Umständen doch irgend ein Zugeständniß meinerseits voraussetzen. Nun und nimmer aber will und werde ich den Feinden meines Vaterlandes gegenüber eine solche Demüthigung auf mich nehmen.“

„Sergeant“, richtete der Prinz die fast flehentliche Bitte an den Alten, „nur dieses eine Mal verzichten Sie auf Ihren starren, unnachgiebigen Sinn. Nicht um Jhret-

um meinethwillen. Bedenken Sie, welchen Dank ich Ihnen schulde und daß der Gedanke, wissentlich oder unabsichtlich zu Ihrem Tode beigetragen zu haben, einen ewigen Vorwurf für mich bilden würde.“

Der Alte hatte die Erwiderung, welche ihm auf den Lippen schwebte, noch im letzten Moment unterdrückt, sein gleichsam aus dem tiefsten Innern heraus auf den Prinzen gerichteter Blick bedurfte indeß der Deutung durch das gesprochene Wort so wenig, daß derselbe, wie von dieser stummen Mahnung und Benachrichtigung gebannt, auf jede Fortführung seiner Vorstellung verzichtet hatte.

„Ihr seid ein alter Soldat“, versuchte an seiner Statt Herr von Saldern den Sergeanten zu einem Eingehen in seinen Plan zu bestimmen. „Nun denn, wir, der Prinz und ich, sind dies nicht minder, und meint Ihr etwa, daß wir Euch einen Vorschlag unterbreiten würden, durch welchen Eure Ehre und Selbstachtung sich nur im geringsten verletzt fühlen könnten? Auch verlange ich nicht mehr, als daß Eurerseits kein unmittelbarer Widerspruch wider die von uns, dem Herrn Prinzen und mir, sofort dem General-Commando abzustattende Meldung erhoben werde. Wie Ihr Euch zu derselben später verhalten wollt, bleibt durchaus Eurem eigenen Ermessen überlassen.“

„Es handelt sich“, fuhr er auf den fragenden Blick des Prinzen fort, „um das Schicksal dieses Braven zu wenden, allein darum, für den Vollzug der schon gefällten Sentenz einen Aufschub zu gewinnen. Nichts würde aber leichter sein, wofern der Sergeant nur nicht selber uns hindernd in den Weg treten sollte. Die Nacht erweist sich viel zu weit vorgeschritten, als daß im Verlaufe derselben noch von Seiten des Kriegsgerichts ein erneutes Verfahren aufgenommen werden könnte. Auch später aber, nach Sonnenaufgang und in den ersten Morgenstunden, bleibt im Angesicht der bevorstehenden Schlacht sicher an eine Abkommandirung zum Zusammenretten desselben nicht zu denken. Der hier vorliegende Fall würde demnach, wenn es nur gelingen sollte, eine vorläufige Aufhebung der Exekution zu erzielen, einfach dem Auditoriat überwiesen werden müssen. Auf die von uns abgestattete Meldung, daß der Bericht noch wichtige Geständnisse zu machen beabsichtige, muß jedoch ganz unbedingt ein solcher Aufschub verfügt werden.“

„Ein solches Erbieten ist uns ja aber von ihm nicht gestellt worden“, hatte der Prinz eingeworfen.

„Wohlan denn, mein Prinz, wenn Sie anstehen, eine solche Aussage abzugeben, so habe ich es mir doch einmal in den Kopf gesetzt, diesen närrischen Kauz zu retten, und will und werde ich auch allein handeln. Auch von Ihnen beanspruche ich dabei nur, mich frei gewähren zu lassen. Des bereitwilligsten Entgegenkommens sowohl des Vorsitzenden des Kriegsgerichts, wie sämtlicher Beisitzer glaube ich mich nach einer gestrigen Unterhaltung mit denselben fest versichert halten zu können.“

Mit dem vorerwähnten Blick auf den Prinzen schien der Gefangene im Verfolg der in ihm wachgerufenen Gedanken sich seiner Umgebung völlig entrückt zu befinden. Das Haupt auf die Brust gesenkt, in nahezu gebrochener Haltung starrte er unverwandt zur Erde. Eine heftige, tiefempfundene Bewegung spiegelte sich in seinen Zügen. „Armes Frankreich!“ seufzte er tief und schwer; von der zwischen dem Herrn von Saldern und dem Prinzen geführten Unterhaltung war offenbar kein Wort zu seinem Verständniß gedrungen.

„Armes Frankreich!“

„Glücklich der Franzose, der den morgenden Tag nicht zu überleben braucht!“ fügte er mit seinem Aufblicken das Erstaunen seiner beiden Zuhörer gewahr werdend, hinzu. „Und Gott Lob! mir wird diese Günst gewährt werden.“

„So meint Ihr überzeugt sein zu können“, hatte der Herr von Saldern die Frage an ihn gerichtet, „daß der Ausgang der heutigen Schlacht ein Frankreich ungünstiger sein werde?“

„Es handelt sich nicht um eine Schlacht“, erwiderte der Alte, sich allmählig aus seiner halben Selbstvergessenheit zur vollwichtigsten Ertafe hinaufsteigernd. „Mit dem blutigen Ausgang des heutigen Tages wird das schöne Frankreich auf lange hinaus, vielleicht für immer den dunklen Schicksalsmächten überantwortet werden. Doch nein, schon mit der Unglücksstunde ist dies geschehen, wo der Kaiser in verhängnisvoller Verblendung seine und seines Staats Geschichte in die Hände des Mannes gelegt hat, der, wie sein jhrankenvoller Ehrgeiz schon den Untergang des armen Kaisers Maximilian herbeigeführt hat, so jetzt auch durch den Verfolg der neuen sich gesteckten ehrgeizigen Ziele Frankreich mit sich in das Verderben hinabreißt. Indes auch damit erweist sich die Bahn dieses Unglücksmenschen noch lange nicht abgeschlossen. Vom tiefsten Fall, von der Anklage auf Leben und Tod wird er sich wieder erheben, doch der Fluch haftet an seinen Fersen und das Urtheil schreitet ihm zur Seite. Wehe dem Heere, wehe dem Lande, welche sich seiner Leitung anvertraut finden! Dort am Abhang der Höhen von Plappeville und St. Quentin wird Queretaro an ihm und weit über sein schuldbeladenes

Haupt hinaus an dem armen, unglücklichen Frankreich gerächt werden!"

„Das Verhängniß stand dem armen Mar, dem dort an der einsamen Kirchhofsmauer des terro de las Campanas hingemordeten Kaiser, auf der Stirn geschrieben,“ fügte der Alte nach einem längeren Schweigen mit einer zu seiner eben noch so heftigen Erregung in einem auffälligen Gegensatz stehenden weichen, fast wehmüthigen Modulation der Stimme hinzu, „und, ein seltsam heimliches Vermächtniß, wirkt dasselbe noch fort und fort auf alle Diejenigen ein, welche ihm im Leben nahe ge standen oder irgend wie bestimmend in seine Lebensbahn eingegriffen haben. Wie viele von seinen Treuen und Begnern hat in den drei Jahren seit seiner Ermordung schon das Geschick ereilt und das Grab aufgenommen. Auch die wenigen noch Ueberlebenden werden einem gleich jähren und unglücklichen Ende nicht entgehen. Nur er, der Eine, der durch seine schmählichen Umtriebe zumeist zu dem traurigen Ausgang des unglücklichen Kaiserlichen Opfers beigetragen hat, ist bestimmt, sie Alle, wie den Sturz seines Feldherrnrühms, die Brandmarkung seines Namens und den wieder durch ihn herbeigeführten Zusammenbruch der Scheinbar für die Ewigkeit begründeten Machtstellung des Französischen Namens zu überleben. In ihm und durch ihn wird Frankreich getroffen werden. Mit heute wird dieses sein Verhängniß auch über ihn hereinbrechen!“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

** [Berechtigter Zustand.] Unglückliche Gattin: „Kommst Du schon wieder in diesem Zustand nach Hause, Undankbarer! Erst wenn ich mich ins Grab geärgert haben werde über Dich, Unband! wirst Du zur Erkenntniß kommen.“ Trunkener Ehemann: „Mach mir keine Vorwürfe, Weib meiner Dual! Dein Geschlecht war's, das uns blinde Männer vom Baum der Erkenntniß mehr als genug zu essen gab. Drum sind wir nun gezwungen, ewig aus dem Bronnen der Vergessenheit zu trinken.“

** Eine drollige Geschichte meldet ein Correspondent „Daily Telegraph“ aus Marseille. Der Held ist ein in der genannten Stadt wie Paris wohlbekannter Mann, der auf seiner Besitzung nächst Marseille einst viele Kaninchen hatte, welche aber durch die unzähligen Wildbiede im Süden ganz ausgehtigt worden waren. Nun besteht in Frankreich eine große Vorliebe für Jagden und der Herr war ganz besüßelt, zu denken, daß er auf seiner Besitzung einem Freunde nicht einmal eine Kaninchenjagd anbieten konnte. Aber das Mittel war einfach. Die leeren Kaninchenhege konnten wieder gefüllt werden. Zu diesem Zwecke gab er Ordres von Paris und eine große Zahl von Kaninchen wurde herbeigeschafft. Die Jagdaison begann vor einigen Tagen, und Monsieur rückte mit seinen Gästen, lauter Nimrod à la mode, aus. Man hatte treffliche Besauher-Gewehre, Jagdhörner, gestickte Jagdtaschen und so näherte sich die Gesellschaft dem Schauplatz der Action. Aber mit einem Gefühle, in dem sich Aerger mit Vergnügen mischte, sahen sie die Kaninchen ihnen lustig entgegenspringen, sie mit Freude begrüßen, Männchen machen und ihnen an den Gamaschen emportrabbeln. Da soll nun ein Mensch auf so liebe, gute vierfüßige Freunde schießen! Die Jagd hat nur Reiz auf flüchtiges oder dem Angreifer gefährliches Wild. Der Mann, den Monsieur mit der Anfüllung seines Kaninchenheges beauftragt, hatte einige hundert zahme Stallkaninchen zusammen gekauft, die er dann längere Zeit auf demselben Punkte täglich ein paar Mal fütterte.

** Das Pariser „Siècle“ bringt in einer seiner letzten Nummern einen sehr scharfen Artikel über das immer mehr überhand nehmende Unwesen Claque in den Pariser Theatern und kritirt bei dieser Gelegenheit aus einem „Das Theaterleben“ betiteltten Buche eines ehemaligen Schauspielers folgenden drolligen Larif, wie er bei der Claque eines Boulevardtheaters in Gebrauch sein soll: Gewöhnliche Applausvalve 5 Frcs.; stürmischer Applaus 15 Frcs.; wiederholter Applaus 20 Frcs.; drei Salven 25 Frcs.; einfacher Hervorruf 25 Frcs.; Hervorrufe am ganzen Abend 50 Frcs.; Erschreckens-Effect 5 Frcs.; Murren des Schauderns, als ob man gar nicht mehr die Kraft habe, zu klatschen 15 Frcs.; Applaus, der Anfangs auf Widerstand stößt, demselben aber bezwingt, so dargestellt, als ob der gutgefinnte Theil des Publikums den Sieg über eine Kabale davon trage, 32 Frcs.; langandauerndes Schluchzen, gefolgt von Applaus am Schluß einer Nord-Scene 12 Frcs. 50 Cent.; Geflicher 5 Frcs.; Wachen 8 Frcs.; Herzliches Lachen 10 Frcs.; Ausrufe: „Ah! Wie drollig! Ah! Wie amüsant!“ 15 Frcs.; Ausrufe im Superlativ: „Ah! Ungemein drollig! Ah! Man kann gar nicht amüsanter sein!“ 20 Frcs. u. s. w. u. s. w. Was die Phrasen betrifft, welche man zuweilen beim Verlassen des Theaters hört, wie: „Ah! Welch' gute Truppe! Welches Ensemble! Die Leute spielen besser als im Theatre Français!“ „Was der M. doch für ein ausgezeichnete Director ist!“ so bilden dieselben, wie der Autor des erwähnten Buches versichert, den Gegenstand einer besonderen Contractklausel zwischen dem Director und dem Chef der Claque.

Provinzielles.

Von der Russ. Grenze wird dem „Königsb. Handelsbl.“ geschrieben: Aus Anlaß der Brückencalamität bei Lauroggen ist — wahrscheinlich in Folge der von Berlin aus erhobenen Beschwerde — ein General aus Petersburg dort eingetroffen, um sich von der Sachlage zu überzeugen und die nöthige Abhilfe zu schaffen. Derselbe ließ sofort den südlichen steilen Abhang an der Interimsbrücke abgraben und demnächst mit Halbholtz (gespaltenem Rundholz) belegen. Außerdem wurden die Ruinen der eigentlichen Chausseebücke abgebrochen. So dankbar es anzuerkennen ist, daß in Folge der auf diplomatischem

Wege gegebenen Anregung wenigstens die Absicht hervortritt, dem ganz unvertäglichen Zustande, wie er seit dem Frühjahr bestanden, ein Ende zu machen, so wenig können wir die bisher ergriffenen Maßregeln als ausreichend erachten. Wir möchten namentlich auf einen sehr wichtigen Punkt aufmerksam machen. Die Zollgelese bestimmen, daß kein von außerhalb nach Rußland gelangendes Fuhrwerk ab- oder umgeladen werden darf. Die Ladung muß vielmehr unverändert bis Lauroggen befördert werden. Man denke sich nun Halbholtz mit der flachen Seite auf der Erde, mit der halbkreisförmigen Seite nach oben liegend, an einem Vergabhänge, und ver gegenwärtige sich die Wirkung dieses Weges auf die ihn passirenden Fahrzeuge. Jeder halbirte Baumstamm giebt dem rollenden Wagen einerseits einen gewissen Halt — andererseits aber einen gründlich derben Auf. Wenn man es dafür möglich hält, auf einem Wagen ohne Federn beispielsweise nur 1 Tonne Feringe unzerstört, d. h. ohne Einbrücken der Stäbe bis zum Fuße des Vergabhanges zu bringen, so dürfte man sich grüßlich täuschen, und doch ist das die Straße für den Handelsverkehr Litfts mit dem Russischen Reiche. Für den Verkehr von Rußland nach Preußen gestaltet sich die Sache etwas günstiger, insofern es gestattet ist, die Wagen theilweise zu entladen und den zurückgelassenen Theil der Fracht nachträglich herüberzuholen. Es ist dies darum angänglich, weil die Ausfuhr aus Rußland frei ist.

□ Königsberg, 12. August. Die vorgestrige Versammlung der Stadtverordneten hat den schon seit langen Jahren in der Schwebel befindlichen Plan, die Altstädtischen Kirchschulen auf den Städtischen Etat zu übernehmen und aus den Kirchschulen Volksschulen zu machen, endlich zur Wirklichkeit gemacht. Ein zweiter überaus wichtiger Beschluß ist der: zur Begutachtung der brennenden Wasserleitungsfrage den Ingenieur Salbach aus Dresden — nicht aus Wiesbaden, wie einigen Blättern gemeldet war — zu engagiren. Gott gebe es, daß sich nunmehr die Sache zum Guten wende. Unheilvoll genug ist sie bisher gewesen. Dennoch arbeitete den Plan aus, bei der Ausführung legte unser Stadtbaurath Leiter ein veto gegen die Thonröhren ein; die Stadtverordneten traten seiner Ansicht bei und nachdem erst einmal A in dem Prinzip gelagt war, sich von dem Henochschen Projekt loszulagen, folgte ein Schritt dem andern, bis Henoch erklärte, jede Autorschaft an diesem opus und jede Verantwortung ablehnen zu müssen. Nachdem er auf sein Schluss-honorar verzichtet hatte, wurde er aller Verantwortung ent-hoben und nun lag die ganze Angelegenheit auf den Schultern des Stadtbaurath Leiter. Ob, und wie weit die jetzige trostlose Beschaffenheit der Wasserleitung ihm zur Last zu legen ist, läßt sich auch nicht annähernd übersehen und alle dieserhalb durch die Presse laufenden Behauptungen und Anschuldigungen sind Kannegießereien, die ohne alle Unterlage ausgesprochen und geschrieben werden. Um in dieser heißen Angelegenheit ein Urtheil abgeben zu können, muß eine umfassende, von Autoritäten im Gebiete dieser Technik geführte Untersuchung vorausgehen, die bisher noch nicht stattgefunden hat. Jetzt sieht nur, daß der jetzige Zustand der Wasserleitung ein untröstlicher ist, und daß die in Aussicht gestellten Verbesserungen, die mit der Zeit von selbst eintreten sollen, nicht dazu beitragen können, die Stadt zu beruhigen. Die vom Stadtbaurath über den Stand der Wasserleitung verfaßte Denkschrift, worin er eine Anzahl von Fragen, die der Magistrat ihm vorgelegt hatte, beantwortet, hat im Allgemeinen keinen günstigen Eindruck gemacht; vor allen Dingen deshalb, weil auf eine keine einzige Frage eine bestimmte Antwort ertheilt wurde. Sie bewegte sich vielmehr in einem durchaus diplomatischen Style und strokte voll „vielleicht“ — „wenn“ — „möglichlicherweise“ — „unter Umständen“ — „nicht unwahrscheinlich“ — „etwa“ — „aber“ u. s. w. Im Großen und Ganzen war der Kern der ganzen Schrift der leidige Trost, daß man Gebüß haben müsse und daß „mit der Zeit“ Alles von selbst besser werden solle. Wenn die Begründung dieser Ansicht, wie wir sehen werden, auch in der That stichhaltig erscheint, so glauben wir doch, daß dem Ausdruck „mit der Zeit“ eine ganze andre Deutung gegeben werden muß, als man nach dem Sprachgebrauch das gewöhnlichen Lebens anzunehmen pflegt. Königsberg gehört nämlich zu den zahlreichen Städten, die zu ihrer Wasserleitung das in der Nachbarschaft befindliche Grundwasser benutzen muß. Der Boden, in dem sich das Grundwasser befindet, enthält nun eine Menge löslicher Stoffe aller Art, die einen schädlichen Einfluß auf die Beschaffenheit des Wassers ausüben. Liegt das Terrain aus welchem das Grundwasser entnommen wird, nun in erheblicher Höhe, so ist es durch den Prozeß, den der Durchfluß aller Niederschläge verursacht, völlig ausgelaugt, die schädlichen Stoffe sind aufgelöst und mit dem abschließenden Wasser verschwunden, so daß der Boden nur noch die wohlthätige Function als Filter ausübt. Anders ist es, wenn das Terrain des Grundwassers nicht hoch gelegen ist, wie bei uns. Hier kann das Grundwasser nicht abfließen, es stagnirt und mit ihm verbleiben die schädlichen Stoffe dem Wasser und dem Boden. Nun tritt aber mit dem Zeitpunkt eine Aenderung ein, wenn das Grundwasser einen Abfluß erhält, wenn das Terrain, wie hier durch die Leitung angezapft wird. Von dem Augenblick an hört die Stagnation auf und es beginnt der Prozeß der Auslaugung. Das können wir Alles aufs Wort gläubig hinnehmen, aber es will uns Leuten von heute wenig helfen, wenn wir auf den Zeitpunkt der vollendeten Auslaugung vertröstet werden. Dieser Prozeß, so will er uns bedünken, darf nicht nach Dezennien berechnet werden, sondern nach Zeitabschnitten, denen die Perioden unserer Schöpfungsgeschichte zum vergleichenden Anhalt zu dienen haben. Man erzählt sich von Differenzen zwischen dem Oberbürgermeister und dem Stadtbaurath. Bürgerchaft für diese Gerüchte können wir nicht übernehmen, obgleich die Mittheilungen darüber aus unbedingt informirten Kreisen stammen. Wahrscheinlich entspringt die Idee der Begutachtung der Leiter'schen Arbeit durch eine neue, be-

währte Kraft aus jener Differenz. Jedenfalls müssen wir unsern neuen Oberbürgermeister nachrühmen, daß er rüchrig ist und Hand anlegt an die Beseitigung alter Mißstände. Die hiesigen Blätter enthielten bittere Klagen über das Fließ wie wir Ihnen solche neulich auch mittheilten. Unmittelbar darauf wandte sich der Oberbürgermeister an die Redaktionen, erkannte die gerügten Uebel an und fügte hinzu, daß er die Angelegenheit keinen Augenblick aus den Augen verliere, daß schon in nächster Woche eine Denkschrift über die Regulirung des Schloßteiches, des Fließes, des Schwanen- und des Zug-grabens erscheinen würde und daß er hoffe, daß die Regulirungsarbeiten am Schloßteich noch in diesem Herbst beginnen würden. Gott gebe es! — Auf entschiedenen Widerspruch ist diese Regulirung wiederum beim Stadtbaurath gestochen. Dieser denkt an die fernere Zukunft, erwägt, daß die Canalisation von Königsberg ein unabweisliches Bedürfniß und nur eine Frage der Zeit sei und meint, daß diese genannten Gewässer berufen sind, bei jener Zukunftscivilisation eine bedeutende Rolle zu spielen. Er ist der Ansicht, daß man erst den Plan der künftigen Canalisation vollständig ausarbeiten und von den Stadtverordneten und sonstigen Instanzen in allen Punkten genehmigen lassen, in diesem Plan jene Wasserläufe als bewegende Kraft verwerthen müsse und dann erst an die Regulirung in der Weise gehen müsse, daß sich dann später die Canalisation den regulirten Wasserwegen nur anzuschließen brauche. In diesem Falle heißt es aber, wie in keinem anderen: bis dat, qui cito dat. Also stimmen wir unserm Selbste unbedingt bei: Gleich anfangen. An die Canalisation mögen unsere Nachkommen denken. Wir haben in den letzten 10 Jahren mehr für die Zukunft der Stadt gethan, als das ganze frühere Jahrhundert. — Im Wilhelmtheater gastirt immer noch Fräulein Ebert und ist ja auch, wie wir mittheilten als Kammerlächchen, Jose, Köchin und dergleichen recht anerkanntenswerth. Gerabezu furchbar war Frau Fuchs gestern Abend als Frau Adalgisa Stolpertrone in Pohl's Jongleur und dürften bei Wiederholungen laute Aeußerungen des Unwillens unausbleiblich sein.

Königsberg. Bei der am 11. d. stattgehabten Ziehung der 2. Serie der Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie sind folgende Nummern mit Hauptgewinnen gezogen worden: Nr. 6351 mit 3000 Mark, Nr. 818 mit 1000 Mark, Nr. 5022 mit 1000 Mark, Nr. 8324 mit 500 Mark, Nr. 144 mit 500 Mark, Nr. 4555, 3195, 5114, 9483, 529, 6200, 6930, 1849, 2683 und 2722 je 100 Mark.

Gerichtshalle.

1. Durch einen sehr groben Scherz geräth der Kutscher Friedrich Jankowski auf die Anklagebank: Am 4. April c. forderte der Kutscher Virkinski im Bonacker'schen Locale von dem Angeklagten etwas Tabak für seine kurze Pfeife. Angellagter stopfte ihm darauf dieselbe und händigte sie ihm dann wieder ein. Als B. nun ein brennendes Hölzchen dem Tabak nahe brachte und zu rauchen begann, entfuhr dem Pfeifenkopfe ein großer Feuerstrahl, welcher die Hand des B. nicht unerheblich verletzte. Die Vermuthung, daß der Angeklagte dem Tabak Pulver beigemischt, was er allerdings bestritten, wird wohl richtig sein; er hat dieses auch außergerichtlich eingeräumt und dem Beschädigten 2 Thlr. versprochen, wenn er die Sache unterdrücke. Der starke Tabak wäre dem Angeklagten wohl theuer zu stehen gekommen, wenn B. nicht in der letzten Stunde seinen Strafantrag zurückgezogen hätte, wodurch diese Angelegenheit ihre Erledigung fand.

2. Der Schlossergelle Emil Seifert aus Hannover, welcher inzwischen die Kunde um die halbe Welt gemacht, kam am 26. v. Mts. nach Schwarzort und suchte bei der Bernsteinbaggerei Arbeit nach, die ihm auch zum andern Tage zugelegt wurde. Man räumte ihm einen Platz im Arbeiter-hause, welche Gelegenheit er sogleich benutzte, um die Kleidungsstücke dreier Arbeiter sich anzueignen. Dank seiner Kunst vermochte er es auch, einen verschlossenen Kasten zu öffnen und aus demselben eine silberne Taschenuhr zu entwenden. Mit sämmtlichen Sachen ließ er sich über das Hoff setzen und schritt dann tüchtig landeinwärts aus. Die Geprellten, welche die von Jenem eingeschlagene Lour ausgekundschaftet, waren ihm aber alsbald auf den Fersen, fingen ihn mit dem vollen Raube bei Pröckeln ein und von hier wanderte er sodann bis zur Anklagebank. Der Angeklagte, welcher im vollen Umfange der Anklage geständig ist, versichert, daß dieses sein erstes Debüt gewesen, was die Königl. Staatsanwaltschaft zwar stark bezweifelt, indeß nach dem Sage: „Der Mensch ist lange gut, bis ihm das Gegentheil bewiesen wird“ gelten lassen muß. Da aber immerhin ein solches Treiben, wie Angellagter es eingeschlagen, sehr gefährlich bleibt, so verhängt der Gerichtshof gegen ihn trotz seiner bisherigen Unbescholtenheit neun Monate Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust.

3. Der frühere Kreissteuer-Inspector Eduard Saller aus Dittauen war als solcher in den Jahren 1874 u. 1875 von der Königl. Kreissteuer-Kasse angenommen und verpflichtet, gleichzeitig war er auch Steuerdiener des Receptors Bartel in Stankaiten. In dieser amtlichen Stellung hat er verschiedene Steuern zum Betrage von etwa 35 Thlr. eingezogen, sie aber nicht ordnungsmäßig abgeliefert, sondern oft monatelang hinter sich behalten. Der Angellagte räumt dieses auch ein, bestreitet aber trotzdem — was nämlich die Anklage behauptet — sich der Unterschlagung schuldig gemacht zu haben, denn die eingezogenen Gelder habe er bei sich zu Hause aufbewahrt und hinterher, insbesondere nachdem er seines Dienstes entlassen worden, sämmtlich abgeliefert. Ein noch zu bedenkender Defect liegt jetzt allerdings nicht mehr vor, der Gerichtshof war indeß der Ueberzeugung, daß Angellagter jene amtlichen Gelder inzwischen gebraucht, also in seinem Nutzen verwendet habe und erkannte gegen ihn auf 6 Monate Gefängniß und Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von 5 Jahren.